

Liebes Beantwortung.

Lieber Henk !

Vielen Dank für Deinen Brief vom 10. 4. der vor einigen Tagen hier ankam. Zuerst etwas wichtiges, ich habe von Paul Mattick gehört, der gerade hier ist, dass Jan doch an den Folgen des Autounfalls verstorben sei, kann es aber noch nicht glauben, weil Du mir sicher davon geschrieben hättest. Es wäre für uns ein sehr harter Verlust. Gib mir doch bitte schnellstens Nachricht.

Anton hat schon recht, wenn er meint, daß die ausgesprochen philosophische Auseinandersetzung für einen größeren Kreis wenig Bedeutung habe. Das mag schon stimmen, aber ebenso wichtig ist überhaupt die Auseinandersetzung mit den L'schen Auffassungen auf allen Gebieten. Und ich glaube wohl, daß das Buch hier doch ein wenig einschlagen wird. Daß was er vorschlägt über Rußland überhaupt zu sagen, war auch unsere Absicht und wir wollten in einem größerem Vorwort darauf eingehen. Wir werden schnellstens unsere Ausarbeitung fertigstellen und sie Dir zusenden und dann kann Anton sich dazu äußern. Alle diese Auseinandersetzungen sind ungeheuer wichtig und werden hier gut aufgenommen.

Ihr dürft euch danch den äußeren Eindruck der deutschen Verhältnisse nicht irritieren lassen. Allgemein ist unter den aufgeschlossenen Kreisen aller Richtungen eine Bereitschaft sich neuorientieren, und es gibt bereits eine Reihe Zeitschriften, die hier bereit sind positive Mitarbeit zu leisten, und bereits dementsprechende Artikel veröffentlicht haben. Ich will versuchen, Dir eine kleine Auswahlendung davon zusammen zu stellen, doch wird es sehr schwer sein, weil derartige Zeitungen und Zeitschriften schnell vergriffen und dann überall zirkulieren. Ich selber habe bereits Artikel in unserem Sinne in drei Zeitschriften und einer Wochenzeitung untergebracht. Davon ein Artikel über Arbeitszeitrechnung.

Leider ist es so, unsere Kräfte reiben im Moment einfach nicht aus, um alle Anknüpfungsmöglichkeiten auszuwerten und dann verhindert die materielle Not jede überdurchschnittliche Leistung und die brauchen wir jetzt. Es ist keine Übertreibung, wenn ich Dir sage, daß wir über weit mehr Verbindungen verfügen als 1933 und bereits auch eine größere literarische Basis haben. Aber leiden fehlen uns die Kräfte, um hier nachzustoßen. Hier könntet ihr uns helfen und ich will eben versuchen, euch schnellstens in den Besitz solcher Zeitschriften zu setzen, damit ihr einen Überblick

über die Gesamtentwicklung bekommt.

Wir haben hier den berechtigten Eindruck, daß sich bei uns ganz langsam eine Neuentwicklung anbahnt, wo wir zwar mit unserer alten Terminologie nicht mehr zurecht kommen, aber doch positive Ansätze vorhanden sind. Mögen die Gedankengänge die vielerorts geäußert werden auch noch nicht das sein, was wir für richtig halten, aber doch läßt sich eine breite Diskussion entwickeln. Darum ist auch das Buch von Anton sehr wichtig, wie eine Neubearbeitung der Grundprinzipien, auch fehlt uns etwas wie Hermans Historischer Materialismus. Die Neuorientierung wird vor allem eine literarische sein, wo ~~KANN~~ die neuen Gesichtspunkte heraus gearbeitet werden und dann wird sich alles andere von selbst ergeben. Vielleicht sprichst Du noch einmal mit Anton darüber und schreib mir bald wegen Jan.

Recht herzliche Grüße

Alfred

Lieber Genosse Pannekoek !

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Unsere Absicht die Broschüre L. a. Ph. neu herauszubringen, soll auf zwei Wegen erfolgen. Einmal in derselben Form, wie sie bereits in Holland erschienen ist für den internen Kreis, dann aber gedruckt in guter Aufmachung um nach außen zu werben. Für diese Form könnten wir einmal einen sozialistischen Verlag in Anspruch nehmen, der gleichfalls beabsichtigt Rühle'sche Bücher neu herauszubringen. Dann hat einer unser Freunde hier in Berlin einen größeren Verlag, der ebenfalls dafür in Frage kommt. Die Neugründung eines Verlages wäre also nicht notwendig, wir könnten in diesem Fall bestehende Verlage in Anspruch nehmen.

Wenn Sie mit dieser Absicht grundsätzlich einverstanden sind, bekommen Sie selbstverständlich die Korrekturbogen zugesandt. Vielleicht wäre es aber zweckmäßig schon vorher eine kleine Überarbeitung und Aktualisierung vorzunehmen, die Sie ja auch, wie aus einem Brief von Henk hervorgeht, irgendwie beabsichtigt haben. Uns schwebt dabei folgender Gedanke vor, hier auf philosophischer Grundlage eine populäre Auseinandersetzung mit dem Leninismus auszutragen, um überhaupt den Anstoß für eine tiefere Diskussion auszulösen. Wir selbst haben die Absicht in unserer Ausgabe ein Vorwort zu bringen, daß sich grundsätzlich mit der neueren Entwicklung in Rußland auseinandersetzt. Sie bekommen selbstverständlich eine Abschrift davon zugesandt.

Wir würden uns also sehr freuen, wenn Sie selbst eine Überarbeitung dieser Broschüre vorbereiten würden, denn wir versprechen uns allgemein sehr viel davon. Wir sehen die Situation in Deutschland so; Der alte Parteienklüngel hat gründlich abgewirtschaftet und die jüngsten Wahlergebnisse in Bayern und Hessen zeigen, daß beide Gruppen der Arbeiterbewegung erhebliche Einbußen erleiden, die bei der KPD sogar sehr beachtlich sind. Allgemein besteht ein starkes Bedürfnis in allen Kreisen, sich mit neuen Ideen auseinanderzusetzen und es gibt bereits eine Reihe Zeitschriften und Publizisten, die unabhängig von uns versuchen in Richtung einer sozialistischen Neuorientierung vorzustoßen.

Hier tritt aber ein bedenklicher Mangel in Erscheinung, wir selber verfügen nicht mehr über die literarischen Kräfte, um überall in die sich anbahnende literarische Auseinandersetzung einzugreifen. Zudem glauben wir, daß unsere alte Terminologie, so wie wir sie aus unserer eigenen Vergangenheit in uns tragen, durchaus nicht ausreicht, um in verständlicher Form die Menschen mit unseren Gedanken vertraut zu machen. Hier muß überhaupt eine Ausdrucksweise gefunden werden, die abseits aller Schlagwörter und abstrakten Begriffe, doch eine tiefere Einsicht ermöglicht. Diese Aufgabe/ sehr schwer zu lösen sein und wird sich wahrscheinlich nur in dem sich anbahnenden Entwicklungsprozeß verwirklichen lassen.

Uns fehlt an sich all die Literatur, die während der vergangenen 15 Jahre im Ausland erschienen ist. Ich habe von diesen Neuerscheinungen, die Sie erwähnen gleichfalls schon gehört, habe sie aber nie zu Gesicht bekommen und doch sind Publikationen für uns ungeheuer wichtig. Wenn Sie sich in dieser Richtung dafür verwenden könnten, daß wir diese Erscheinungen sehr bald bekommen, Sie würden unserer Sache einen großen Dienst erweisen.

Die Schwierigkeiten, mit denen wir hier zu kämpfen haben, sind nicht so sehr, die Beengungen, die durch die Besatzungsmächte entstehen, - trotzdem sie bestimmt sehr groß sind, sondern vielmehr die rein sachlichen Schwierigkeiten. Kein Papier und was so alles dazu gehört. Sie werden sich nur langsam überwinden lassen. Wir haben in den letzten zwei Jahren viele neue Beziehungen anknüpfen können, aber es ist uns unmöglich die Bedürfnisse an neuer Lite-

ratur zu befriedigen und jede weitere Ausdehnung unserer Gedanken wird wesentlich eine Frage unserer publizistischen Werbungsmöglichkeiten sein.

Unsere weiter gehenden Absichten gehen dahin, Gorters "Historischen Materialismus" neu aufzulegen. Aber/bedarf ohne weiteres einer gründlichen Überarbeitung und Berücksichtigung der neuen physikalischen Erkenntnisse und Erfahrungen. Hier wird sehr stark über diese Frage diskutiert, aber selbst diese Probleme können nicht mehr von den sozialdemokratischen und bolschewistischen Gruppen diskutiert werden, ohne daß sie ihre Verfälschungen hinein lancieren.

Die Neuauflage der "Grundprinzipien" ist genau so erwünscht und ich bin nicht in der Lage, die vielen Wünsche unserer Freunde hier zu erfüllen. Aber auch hier wäre eine Überarbeitung und Popularisierung dringend notwendig.

Es ist meine sachliche Überzeugung, wenn wir es hier in Deutschland verstehen, unter dem starken Eindruck der harten Erfahrungen der letzten 15 Jahre, eine neue Konzeption des Sozialismus und sozialistischen Kampf verstehen, daß wir sehr schnell beachtliche Kreise um uns sammeln. Das vollkommene Abgeschiedensein von jeder wirklich ernsthaften literarischen Werbung verstärkt nur die Isolierung und hemmt die so notwendige Neuorientierung.

Ich will versuchen, Sie mit einigen Zeitschriften zu versorgen, die wir als fortschrittlich in unserem Sinne betrachten. Sie sollen sich selbst ein Bild machen, wie die literarische Situation hier bei uns ist und ich habe die Hoffnung, daß Sie vielleicht draußen einige Kräfte auf literarischem Gebiet für uns aktivieren können, um so uns zu unterstützen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Alfred Weiland

Antw. 26 bei

Überarbeitung nicht möglich, neu herausgeben mit Einleitung: Studien, selbst
Prüfung u. Lekt. sind bürgerlich: neue herrsch. Sozialismus als Staatsorg.; wir als
Neues Bogen noch viel Verwirrung
Kann ev. schreiben, Thesen schreiben, Wort Course. vertale

Lieber Genosse Pannekoek !

Haben Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief, leider konnte ich ihn nicht sofort beantworten. Was Sie über die Neubearbeitung bereits erschienener Bücher sagen ist auch unsere Auffassung. Wir wissen, daß es sehr schwer ist, hier das Richtige zu finden. Es ist nun unsere Absicht, und wir sind bereits dabei, hier ~~unsere~~ unsere Ansichten zu formulieren, um sie Ihnen zur kritischen Stellungnahme zu überreichen. Inwieweit unsere Absicht gelingt, das wird sich zeigen. Erschwert wird unsere ganze Arbeit dadurch, daß wir nur zwei Exemplare dieses Buches haben. Erst wenn wir diese Kalamität gelöst haben, wird unsere Arbeit schneller von statten gehen.

Was Sie über das NB sagen, hat uns sehr beeindruckt und Ihre Kritik ist für uns sehr wertvoll. Leider erreichen uns derartige Kritiken viel zu wenig und allgemein ist kein richtiges Verständnis unserer Situation vorhanden. Die Folgen der 15jährigen Isolierung sind viel schlimmer, als die meisten ~~Das~~ Das ideologische Fundament der deutschen Arbeiterbewegung war nie sehr tief und selbst diese kümmerlichen Fragmente sind hinweggefegt worden. Übriggeblieben ist nur wüste Schaumschlägerei und ein böses Apologetentum in den offiziellen Organisationen.

Andererseits sind aber Kräfte am Werk, die sich tatsächlich neu orientieren wollen. Sie sehen das am Buch von Sering "Jenseits des Kapitalismus". Er kommt über seinen sozialdemokratischen Horizont nicht hinaus, aber trotzdem hat er die Fragen richtig gestellt, auch wenn er sie noch falsch beantwortet. Sehen Sie, das trifft auch für die anderen Schriften zu, die ich Ihnen zusandte. Diese Kräfte können gar nicht von selbst zu unseren Ansichten kommen, denn von dieser Fragestellung haben sie noch keine Ahnung. Es ist auch nicht so, daß wir diese Tendenzen nur bürgerlich nennen können. Immer sind mehrere Entwicklungstendenzen möglich und welche sich durchsetzen wird, hängt davon ab, wie die einzelnen Kräfte unter den gesellschaftlichen Möglichkeiten agieren.

Es ist unsere Meinung nach nicht so, daß diese suchenden Kräfte unbedingt im bürgerlichen Lager landen müssen. Viele dieser Kräfte sind jung, sehr jung und kommen aus dem bürgerlichen Lager und sind ernsthaft bemüht sich auf einer neuen Basis mit den gesellschaftli-

chen Problemen auseinanderzusetzen. Hier müssen wir eingreifen und ihnen helfen, in dem wir mit ihnen diskutieren. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß viele uns geläufige Begriffe und Vorstellungen ihnen fast vollkommen fremd sind. Dann ist es auch so, die sozialistische Bewegung ist nicht mehr nur auf das Proletariat beschränkt, sondern der Verstaatlichungsprozeß und die Folgen des letzten Krieges haben viele Millionen ehemaliger Mittelstandsschichten proletarisiert, ohne daß diese Schichten nun bewußtseinsmäßig zum Proletariat gestoßen sind. Andererseits sind Millionen und aber Millionen Arbeiter degeneriert oder arriviert, also zu willfährigen Lakaien der neuen Herrschaftscliquee geworden. Hier stehen vollkommen neue Schichten vor uns, die sich neu mit diesen Problemen auseinandersetzen müssen. Hinzu kommt, daß die alte sozialistische Bewegung ~~XXX~~ in einem Ausmaß abgewirtschaftet hat, das beinahe unvorstellbar ist. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß diese rudimentäre "sozialistische" Bewegung noch von Millionen erhalten wird. Diese Millionen haben mit ihr verflucht wenig gemeinsam, sondern betrachten sie nur als ein notwendiges Übel um irgendwelche Sonderinteressen durchzusetzen. Das alles beeinflusst natürlich die öffentliche Meinungsbildung und erschwert unsere Arbeit.

✓ *Muster.*

*nur aus
großer Werkstatt
kann
portives Stanip
kommen*

Antw. 7 Juli

Artikel wird geschrieben, über Sozialismus,
nach einigen Wochen fertig, bestimmt für Volk & Zeit
Er soll Herausgeber benachrichtigen

Nach NB sollen deutsche Thesen
geschrieben werden.

Gründl. Aufklärung nur durch Buch
Schwiers: halt' ihr Geld? Auch in England
kein Herausgeber für rev. und Klamentation
Herrn Arbeiterräte jetzt in Melbourne Stückweise
Wenn in D. Möglichkeit, wird wenn guter
Übersetzer in W. zur Verfügung, werde ich
englisches MS schicken. Haupt inhaltsverteilt,
10000 Worte, erste 2 Teile 40000 wichtigste.
Solide Grundlagen für Zukunft -

99/5

Wir sehen deshalb unsere Aufgabe darin, den Begriff Sozialismus unbeeinflusst durch alle Diffamierungen der Vergangenheit neu zu definieren, ohne uns dabei an alte Begriffe anzulehnen. Vor allem wollen wir ganz klar und eindeutig herausarbeiten, was nun sozialistische Gesellschaft wirklich ist, wie sie funktioniert und was sie für den einzelnen bedeutet. Hier wollen wir einfache aber eindeutige Vorstellungen schaffen, um so den entzweiten Massen ein neues Ziel zu geben.

Weiter wollen wir die neuen Methoden des Arbeiterkampfes und der sozialistischen Bewegung aufzeigen. Vor allem unter den veränderten Bedingungen die Formen des Selbsthandelns aufdecken. Wenn Sie auf bestimmte Widersprüche im NB hinweisen, dann liegt vielleicht ein kleines Mißverständnis vor. Gerade im NB werden an dieser Stelle den Gewerkschaften vollkommen neue Aufgaben zugewiesen, die ihrer früheren Struktur vollkommen widersprechen, und auf der Selbstinitiative und Selbstverantwortung der Massen beruhen. Im letzten Absatz wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften es ablehnen sollen " Führer und Leiter " der Massen zu sein. Diese Thesen sind aus den Diskussionen entstanden, die hier praktisch über die Aufgaben der Gewerkschaften geführt werden. - Aber derartige Mißverständnisse sind immer möglich, weil draußen die praktische Seite unseres Kampfes garnicht gesehen wird.

Trotzdem ist Ihre Kritik sehr wertvoll und es ist unsere Bitte, daß wir wirklich ungeschminkt Ihre Meinung über uns erfahren. Uns fehlt sehr dieser Meinungsaustausch, wir publizieren zwar unsere Ansichten, aber wir erfahren höchstens nur fragmentarisch was man draußen über uns denkt.

Es ist eine Tatsache, daß wir viel zu wenig brauchbare Kräfte haben. Aber hier können Sie uns helfen. " Volk und Zeit " ist ohne weiteres bereit derartige Einsendungen zu übernehmen, ich kenne die Redaktion und sie zählt s e h r auf meine und unsere Mitarbeit. Wenn Sie also etwas kritisches schreiben wollen, dann werde ich sofort die Redaktion davon in Kenntnis setzen, daß etwas dementsprechende von Ihnen zu erwarten ist. Das trifft auch für die Umschau zu.

Wenn Sie uns das erwähnte frühere Material zur Verfügung stellen könnten, dann wäre es eine feine Sache. Ich bat Henk bereits vor längerer Zeit darum, aber er schrieb mir, daß eine dementsprechende Sendung an mich anscheinend verloren gegangen sei. Übrigens, warum schreibt Henk nicht eine Erwiderung zu " Serings Buch ", ich bin sicher, daß ich sie unterbringen kann. " Volk und Zeit " hat immerhin eine Auflage von 20000 Exemplare, die restlos abgesetzt werden. Also es lohnt sich schon in dieser Zeitschrift zu schreiben.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Alfred Weiland

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 8. August 1948
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihren Brief erhielt ich mit erheblicher Verspätung und konnte auch nicht gleich antworten. Ich habe bereits an " Volk und Zeit " wegen ihres Artikels geschrieben und auch schon die Bestätigung erhalten, daß die Redaktion Ihren Artikel gern erwartet. Die Anschrift der Redaktion können Sie ja aus den ihnen zugesandten Heften von V+Z entnehmen. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie schreiben, daß man nicht mehr als allgemeine Hinweise geben kann. Es ist dabei nämlich noch so und ich habe bereits in meinem letzten Brief an Sie versucht darauf einzugehen, daß kaum noch Ansätze einer wirklichen sozialistischen Orientierung vorhanden sind. Gerade die Berliner Krise offenbart noch einmal - falls dies überhaupt noch notwendig war -, daß die bestehenden sozialistischen Organisationen und Gewerkschaften praktisch nichts anderes sind, als verlängerte Arme einer Besatzungsmacht. Dies wird von den Massen auch instinktiv klar erkannt, die sich weder für die eine noch für die andere Seite stärker mobilisieren lassen. Der Haß - anders kann man es kaum noch bezeichnen - gegen die Russen und die SED kennt kaum noch Grenzen und soweit diese Organisationen über größeren Einfluß und Mitglieder verfügen, kommt es einfach daher, daß sie zehntausende in ihre materielle Abhängigkeit zu bringen verstanden haben. Das Ergebnis ist, offener Zwang und unverhüllte Drohungen gegen die Massen. Passive Resistenz innerhalb der Mitgliedschaft mit fortgesetztem Abbröckeln der Mitgliederziffern. Dampfe Opposition und Resignation. Die alten KPDisten versuchen ihre frühere Organisation wieder illegal aufzubauen. Doch alles trägt keinen Erfolg. Für die Sozialdemokratie trifft im Großen das gleiche zu, sie lebt von den Fehlern der SED und der Russen. Positive und konstruktive Gedanken in Richtung des Sozialismus hat sich nicht mehr, wenn von der Phrase absieht. Auch bei ihrer Resignation innerhalb der Mitgliedschaft. Nur die alten Apparate und das Verwachsensein mit allen möglichen staatlichen Organisationen erlauben ihr eine größere Existenz.

So kraß und absurd das auch klingen mag, sozialistische Gedanken, Erkenntnisse, ja selbst eine oberflächliche Terminologie ist in diesen Kreisen kaum noch anzutreffen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man von einem weit verbreiteten Analphabetentum im Sinne des Sozialismus sprechen will. Man hat keine Vorstellungen mehr darüber, was unsere Gedanken immer noch bevölkert. Arbeiterräte, Diktatur des Proletariat, sozialistische Bedarfswirtschaft und dergleichen. All das sind mehr oder weniger unbekannte Begriffe. Unsere Aufgabe besteht hier vor allem darin, daß wir versuchen Elementarkenntnisse neu zu schaffen. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß viele Millionen inzwischen herangewachsen sind, die keine oder nur eine vollkommen verzerrte Vorstellung von dem haben, was sich für uns unter dem Begriff Sozialismus verkörpert. Auf die andere Seite der Medaille wies ich bereits schon hin, auf das abgrundtiefe Mißtrauen der Massen gegen alles, was mit Sozialismus zusammenhängt. Das besagt nicht, daß sie für die Gedankengänge des Sozialismus überhaupt verschlossen sind, sondern sie wollen - und das mit recht - nur nichts mehr mit dem bisherigen Sozialismus zu tun haben. Wenn man das berücksichtigt und immer daran denkt, daß fast alles durch die russische Praxis desavouiert worden ist, wird verständlich, daß wir nicht mehr in unserer alten Terminologie sprechen können. Gewiß, wir können uns daraus nicht lösen, wie man einen alten unbrauchbaren Anzug fortwirft, aber die Aufgabe besteht trotzdem, hier eine neue Sprache zu finden. Außerdem ist es ja noch so, unsere alten Begriffe waren vieldeutig, jeder konnte sie in seinem Sinne auslegen. Wir haben ja seit langem versucht hier konkrete Vorstellungen von dem zu schaffen, was wir uns praktisch unter Sozialismus vorstellen, wie man ihn macht. Hier liegt vor allem unsere große Aufgabe. Wir müssen versuchen den Massen ein neues Lebens-

99/7

ziel, eine neue Aufgabe zu geben, etwas was sie wirklich verstehen und was sie praktisch machen können. Sozialismus ist nicht etwas utopisches mehr, sondern ist Gegenwartsaufgabe. Ich habe versucht in zwei größeren Artikeln unter dem Pseudonym G Steuermann die gegenwärtige Situation des Kapitalismus zu umreißen. Der eine Artikel ist in VZ bereits erschienen (Staatskapitalismus und Wirtschaftskrise), der zweite (Ist Europa am Ende) wird in der Septembernummer von VZ erscheinen. Hier versuche ich klarzumachen, daß die gesellschaftliche Initiative auf grund des Versagens des Sozialismus erstmal wieder bei den kapitalistischen Kräften liegt. Daß also der Sozialismus im Moment keine Chance hat. Aber seine Chance kommt auf erhöhter Stufenleiter wieder und wir sollten diese Zeit als Regenerationsperiode nutzen. Die Chance liegt vor allem in unserer inneren Regeneration. Wir müssen uns neu orientieren und fundamentieren. Hier treffen wir mit ähnlichen Tendenzen in allen Bevölkerungsschichten zusammen, die alle irgendwie einen Ausweg aus der verzweifelten Situation suchen. Sie werden mit die kommende Grundlage einer neuen sozialistischen Bewegung bilden und für sie müssen wir vor allem sprechen. D. h. also, wir sollen uns weniger an die rudimentären Reste der alten Arbeiterbewegung wenden - die ja nur eine sehr schwache Minderheit darstellt-, als vielmehr an die großen Massen die entweder bisher abseits des Sozialismus standen oder die voll kommen neu ins politische Leben treten, wenden. Diese Kreise sind es auch, die heute das neue politische Element darstellen, die Kreise, die heute XX bis zu den 35- und 40jährigen Reichen. Diese Kreise waren vor 15 Jahren (1933) im Alter bis zu 20 oder 25 Jahre, das bedeutet, daß sie noch gar keine Gelegenheit hatten sich ernsthaft mit dem Begriff Sozialismus auseinanderzusetzen, wenn man von ihren negativen Erfahrungen mit Nationalsozialismus, Sozialdemokratismus und Bolschewismus absieht. Das alles wollen sie nicht mehr, aber die Gesellschaft ist reif für eine Strukturänderung. Sie liegt in der Luft und sie bleiben daher für neue Gedanken aufgeschlossen, wenn man nicht in die alte Phraseologie verfällt.

Ich bin mit Absicht auf diese Dinge etwas weiter eingegangen, weil ich ihnen zeigen wollte, worin wir unsere Aufgabe heute sehen. Es hat keinen Sinn die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß unser Nachwuchs vorläufig aus dem nazistischen Lager kommt. Wir ringen sehr ernsthaft mit diesen Problemen und haben dabei gute Anknüpfungspunkte gefunden. Die Kreise um uns stehen heute in allen Lagern und versuchen sich neu zu orientieren. Das wird scheinbar draußen nicht immer richtig gesehen und noch viel weniger verstanden. Wir würden es daher begrüßen, wenn man unsere Gedanken draußen etwas mehr beachten und publizieren würde.

Gegenwärtig verfolgen wir mit Interesse die Diskussion in " Freedom " über Ihre Gedanken, die sie im " Southern advocate for Workers Council " niedergelegt hatten. Leider haben wir ihren Artikel nie gelesen und würden es gern sehen, wenn Sie ihn uns zur Verfügung stellen würden, denn auch wir wollen auf die Diskussion in " Freedom " eingehen. Auf die erwähnten Thesen warten wir sehr, wir wollen sie sofort bringen. Leider bekommen wir sehr wenig Mitarbeit aus dem Ausland.

Wir glauben sicher, daß wir mit Hilfe befreundeter Verlage Ihr Buch über " Arbeiterräte " herausbringen können. Unsere Absicht geht immer noch dahin, einen eigenen Verlag aufzumachen, doch sind unsere finanziellen Schwierigkeiten nach der Währungsreform sehr groß. Aber ich schrieb Ihnen ja schon, daß wir Verbindungen zu mehreren Verlagen haben und daß wir vorderhand mit keinen

Schwierigkeiten rechnen. Im Gegenteil, wir sind von ~~XXXXXXXX~~ verschiedenen Seiten aufgefordert worden, Manuskripte zu Verfügung zu stellen. Leider übersteigen die Möglichkeiten dessen wo wir wirken können, den Rahmen unserer Fähigkeiten. Hier in ~~Berlin~~ Berlin haben wir gute Übersetzer, auch in Hamburg sitzt ein guter Dolmetscher, der vor allem die Materie beherrscht. Sie können uns also ohne weiteres das Manuskript senden. Wir werden schnellstens eine brauchbare Übersetzung anfertigen. Es brauch Ihrerseits keiner näheren Unterlagen mehr.

Von Ihrer Arbeit versprechen wir uns sehr viel. Denn eine grundlegende Auseinandersetzung über das Thema " Arbeiterräte " ist dringend notwendig. Ebenso wichtig ist ihre Schrift " L. a . Ph. ", auch sie wird von uns herausgebracht. Daneben steht aber als unmittelbare Aufgabe für uns hier Publikationen zu schaffen, die sich im größerem Rahmen mit den Erfahrungen befassen, die sich mit unserer Situation ergeben. Aber das ist wohl eine Aufgabe, die wir selbst lösen müssen. Trotzdem würde es uns sehr interessieren, wenn Sie einmal etwas ausführlicher Ihre Gedanken zum NB und zu den Ansichten, die dort vertreten werden, darlegen würden. Wir sind dankbar für jede Kritik und jede Anregung, die von draußen zu uns kommt.

Ich hoffe recht bald von Ihnen wieder zu hören. Nehmen

Sie unsere herzlichsten Grüße

Ihr

Alfred Weiland

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 6. September 1948
Habsburgerstr, 8

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihre Manuscriptsendung ist am 4. September richtig in meine Hände gelangt, ebenso sind ihre andere Briefe alle richtig angelangt. Ich wollte Ihnen die Ankunft nur vorab bestätigen, damit Sie unterrichtet sind. Auf ihre Briefe gehe^{ich} etwas später ein, wenn ich etwas mehr Zeit habe, Selbstverständlich erhalten sie laufend die fertiggestellten Übersetzungen zugesandt, damit Sie eine genaue Kontrolle haben. Unser Freund, der die Übersetzung anfertigt ist seit langem in unseren Reihen und mit der Materie voll vertraut. Haben Sie jedenfalls vielen Dank für ihre Sendungen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A. Weiland

Alfred Weiland

99/9
Berlin W 30, am 22. September 1948
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek,

endlich komme ich dazu Ihre Briefe vom Ende vorigen Monats zu beantworten. Ihr Manuscript wird bereits übersetzt und ich hoffe, daß Sie in spätestens vierzehn Tagen den ersten Teil der Übersetzung in Händen haben werden. Unser Gesamteindruck ist der vorläufig, daß Ihr Buch eine Lücke ausfüllt und sehr geeignet sein wird, mit die Basis eine Neuorientierung abzugeben. Jedenfalls werden wir bemüht sein, die Übersetzung schnellstens abzuschließen und Ihnen laufend die übersetzten Abschnitte zuzusenden.

" Volk und Zeit " hat ihren Artikel in der neuesten Nr. gebracht. Die Kürzungen fallen jedoch auf jedenfalls mir, was ja nicht durchaus mit der Öffentlichkeit übereinstimmen muß. Ich habe an VZ sofort meine Meinung geschrieben wegen der Kürzungen. Auf jeden Fall unterstützt Ihr Artikel hier unsere Position und da ich beinahe zu gleicher Zeit einen Artikel im " Sozialistischen Jahrhundert " hatte, wird diese Frage der Neuorientierung gleich von verschiedenen Seiten aufgerollt.

Für uns ist Ihre Einschaltung deshalb so wichtig, weil von ganz anderer Seite und vor allem von draußen unser Standpunkt unterstützt wird. Ich habe zwar keine Illusionen und weiß, daß die Parteiapparate bereits mit allen Mitteln gegen eine Kolportage unserer Ansichten arbeiten. Andererseits können wir uns aber auf neue Kreise stützen, die abseits der üblichen Parteipolitik stehen und nichts mit offiziellen Sozialismus zu tun haben.

Unsere Tätigkeit muß daher zwangsläufig in zwei Richtungen gehen. Einmal die alten Organisationen anzusprechen und kritisch aufzulockern und zweitens, die jungen Elemente - was durchaus nichts mit Jahresalter zu tun hat - überhaupt für unsere Betrachtungsweise aufzuschließen. Das erste wird sich wesentlich in der alten Terminologie abspielen und die alten Probleme neu umreißen. Hier wäre es gut, wenn unsere Zielsetzung: " Sozialismus " näher umrissen wird, und die Auseinandersetzung über Plan- und Staatskapitalismus - ohne dabei hauptsächlich nur auf das russische Beispiel einzugehen - geführt wird. Ich selbst soll für das " Sozialistische Jahrhundert " eine größere Arbeit über " Arbeitszeitrechnung " schreiben, aber ich will da noch nicht recht ran, weil der Begriff selbst hier zu unbekannt ist. Von mir ist er in einigen Artikeln ganz kurz behandelt worden. Das NB hat zwar schon mehr darüber gebracht, im ganzen ist er aber trotzdem unbekannt. Und ich meine, wenn ich den Begriff " Arbeitszeitrechnung " zu früh in die Debatte werfe, ohne den Boden vorher etwas aufgelockert zu haben, dann kann das alles verpuffen.

Ich soll außerdem für die selbe Zeitschrift einen größeren Artikel über die soziologischen Grundlagen des Faschismus schreiben, also den Staatskapitalismus analysieren. Aber im Grunde liegen mir all diese Dinge nicht so sehr, weil das Neue oder genauer gesagt, das Ansprechen der großen Massen, die heute abseits jeder politischen Bewegung stehen, viel wichtiger erscheint, als das kritische Aufrühren alter Begriffe. Hier wird das wirksam, was Sie ganz richtig als unsere Arbeitsteilung aufgezeigt haben. Da gibt es auch eine Zeitschrift " Neues Europa ", die im Moment zum Sprachrohr aller dieser Kräfte wird. Man hat mich zur Mitarbeit aufgefordert, aber der Witz ist, ich soll und müßte noch im alten Sinne tätig, das bringt das NB und unsere spezielle Arbeit mit sich und auf der andern Seite steht die großen Aufgabe, die abseits stehenden Massen neu zu mobilisieren. Und das ganze ist dann selbst so ein persönlicher Klärungsprozeß, wo man zwar voller Probleme steckt, aber publizistisch nicht so produktiv sein kann, wie es allgemein erwartet wird.

Es ist ein Jammer, daß wir zur Zeit über so wenig produktive Kräfte in unserm Sinne verfügen und einige wie Henk, noch lahmliegen. Der Mangel an Kräften ist hier bei uns in Deutschland geradezu ein Verhängnis. Wir haben wirklich gute Anknüpfungsmöglichkeiten und hunderte von Gruppen, aber das Groh der alten Kräfte ist verbraucht. Es kommt weder physisch noch ~~ps~~psychologisch mit der Neuzeit mit und versucht immer wieder das Alte zu restaurieren. Die Anforderungen, die heute praktisch an uns gestellt werden, gehen weit über das früher Bekannte hinaus. Allgemein ist eine bestimmte Verflachung eingetreten andererseits treten ganz neue Probleme auf, die vieles Alte fast vollkommen entwurzeln. Und das ganze gibt dann so einen Mischmasch von alten und neuen Gedanken, wie es oft das NB widerspiegelt und doch ist das NB eine unbedingte Notwendigkeit und wird sehr gelesen. Aber leider sind unsere Möglichkeiten sehr beschränkt. Deshalb ist es gut, wenn es uns andererseits solche Zeitschriften wie VZ zur Verfügung stehen, die an ganz andere Kräfte herankommen. Die Thesen kommen in der Septemberrnummer des NB heraus. Können Sie uns eine Abschrift ihres Artikels im "Southern Advocate for Workers Council" zusenden? oder eventuell die Nummer. Wir möchten diesen Artikel gern für das NB haben.

Also, so wie wir den ersten Teil der Übersetzung fertig haben, geht Sie ihnen zu.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Alfred Westlund

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 11. Oktober 1948
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihr Brief vom 18. September kam mit erheblicher Verspätung in meine Hände. Aber das ist ein allgemeiner Zustand, der durch die Blockade bedingt ist und die Luftbrücke funktioniert für den Postverkehr anscheinend doch nicht so, wie es eine bestimmte Propaganda will.

In meinen letzten Brief schrieb ich schon, daß die bedenklichen Streichungen in VZ mir aufgefallen sind. Besonders der Titel ist verwirrend, trotzdem aus dem Text doch deutlich etwas anderes hervorgeht. Aber im großen und ganzen denke ich, daß Ihre wesentlichsten Gedanken sehr klar trotzdem zum Ausdruck gekommen sind. Auf jeden Fall halte ich es für richtig, wenn Sie weitere Artikel von Fall zu Fall für VZ zur Verfügung stellen, bzw. mir zusenden, daß ich sie in anderen Zeitschriften verwenden kann. Man kann nicht auf einmal alles an die Menschen herantragen, was heute zur geistigen Umorientierung notwendig ist und wir müssen auf der anderen Seite mit dem Widerstand der Apparate der Parteien, wie anderer Behörden ständig rechnen, die es zu verhindern wissen, daß wir uneingeschränkt zum Wort kommen. Aber ehe wir ganz auf das Wort verzichten, sollten wir doch diese beschränkten Möglichkeiten eifrigst ausnutzen, denn sie haben auf jeden Fall doch noch ihre bedeutsame Wirkung.

Es ist ja auch so, dieser Klärungsprozeß, der jetzt abermals neu beginnt, findet eine ganz andere Situation vor, als in der Zeit nach 1918 oder vor 1914. Große Teile der Massen haben überhaupt keine Ahnung von den Problemen, die in Wirklichkeit vor ihnen stehen und es wird unsere mühevollen Arbeit sein, sie überhaupt an den Rand der Probleme zu führen. Daß wir dabei kaum noch die alte Literatur verwenden können haben Sie selbst hervorgehoben. Das ist unsere große Aufgabe hier überhaupt neue Literatur zu schaffen. Leider ist sie dadurch begrenzt, daß erstens unsere Kräfte äußerst schwach, wir hier in Deutschland zudem noch in einem verzweifelten Kampf mit schwierigen materiellen Verhältnissen stehen und wir außerdem noch die geeignete Form finden müssen, in der wir diese Fragen an die interessierten Kreise herantragen.

Der andere Teil des Klärungsprozesses geht die Kräfte an, die heute noch in den Reihen der alten Arbeiterbewegung stehen. Hier haben wir genügend Ansatzpunkte, wenn wir es verstehen, an die zahllosen Oppositionsgruppen heranzukommen, die heute in allen Lagern vorhanden sind. Aber das ist zugleich auch die Schwierigkeit, diese Gruppen bewegen sich fast alle unter Ausschluß der Öffentlichkeit, oder gruppieren sich um bestimmte Zeitschriften, die annähernd ihre Gedanken aussprechen. Gewiß wäre es gut, wenn wir eine eigene Zeitschrift hätten und meine und unsere Gedanken reisen seit langem darum. Doch sind da beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden. Dann ist es auch noch so, wir halten es hier für richtig das Sammelbecken im Großen gleichgerichteter Kräfte abzugeben, umso eine allgemeine Aussprache aller interessierten Kreise zu ermöglichen. Wir sehen nicht unsere Aufgabe, in der Propagierung bestimmter Organisationen, sondern nur einer bestimmten Tendenz und hier sind selbst in unseren Reihen beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, die nur zu gerne an alten Traditionen (KAP) anknüpfen. Solche Beschränkungen sind aber ernste Behinderungen jeder Neuentwicklung.

Die Übersetzung ist in Arbeit und ich denke, daß wir sehr bald Ihnen die ersten Kapitel zur Einsicht senden können. Auf jeden Fall werden sie rechtzeitig informiert. - Wenn Sie uns gelegentlich immer wieder Ihren Eindruck vom NB übermitteln und was darin besser/oder anders ausgedrückt ~~XXXXXXXXXX~~ werden könnte, dann wären wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A. Weiland

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 11. November 1948
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek,

am 9. 11. sandte ich Ihnen das erste Kapitel der Übersetzung
Ihres Buches zu. Heute sende ich Ihnen nochmals eine Abschrift
desselben Kapitel zu, falls eine der Sendungen verloren gehen
sollte. Wenn Sie irgendwelche Änderungen durchführen wollen,
dann haben ^{Sie} gleich ein Belegexemplar noch zur Verfügung..

Ich denke, daß die nächsten Abschnitte etwas schneller auf-
einanderfolgen werden. Wir sind durch unsere örtlichen Verhält-
nisse doch etwas sehr gehandicapt. Licht haben wir sehr selten
in den Abendstunden, allerhöchstens alle drei bis vier Wochen
zwei Stunden am Tage. Und dann ist es kalt, weil wir ja auch
keine Heizung haben. All das erschwert unsere Tätigkeit doch
sehr. Trotz alledem denke ich, daß wir mit der Übersetzung
gut vorankommen werden.

Ich hoffe, daß Sie diese Sendungen gut erreichen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Alfred Weiland

Berlin W 30. am 9. November 1948
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek ,

hier haben Sie endlich das erste Kapitel der Übersetzung Ihres Buches. Es hat etwas länger gedauert, als wir ursprünglich angenommen hatten. Aber wir denken, daß die weiteren Abschnitte nun in etwas schnellerer Reihenfolge fertig werden. Sie erhalten die übersetzten Kapitel laufend zugesandt

Lieber Genosse Pannekoek,

haben Sie vielen Dank für Ihre Briefe vom 5. 11 und 3. 12. und die Karte vom 30. November. Sie werden sicher schon lange auf Nachricht von mir warten. Aber das hat eine Reihe von Gründen. Einmal war ich eigige Zeit Krank infolge Fubunkelose am rechten Arm und konnte beim besten Willen nicht schreiben. Dann hatten wir einige Zeit so etwas wie eine totale Blockade, wo wir wußten, ob überhaupt Post noch durchkommt. Ihre Karte, die Sie ja beinahe eine Woche vor Ihrem Brief abgesandt hatten, kam über eine Woche später als Ihr letzter Brief an. Ich habe jetzt Post aus Westdeutschland erhalten, die beinahe vier Wochen unterwegs war. Sie werden verstehen, das heuut natürlich die Lust zum Schreiben, wenn man nicht weiß ob überhaupt Post durchkommt. Drittens, ich hoffte Ihnen weitere drei Kapitel Ihres ersten Teiles mitschicken zu können, aber es hat noch nicht geklappt.

Nun zur Post. Ich freue mich, daß Sie alle Zusendungen wieder erhalten haben. Es ist, gut, wenn Sie mir es in dieser Form bestätigen, denn ich möchte gern, daß Sie alles erhalten, was von uns publizistisch herauskommt. Und wir haben in den Jahren seit 1933 doch sehr vieles herausgebracht, was wert ist überliefert zu werden. Ich werde Ihnen jedenfalls alles laufend zustellen, was hier herauskommt.

Ich glaube, daß das wesentlichste Ihres Artikels in "Volk und Zeit" doch herausgekommen ist, trotz der verdrießlichen Streichungen durch den Redakteur. Das ist nicht Böswilligkeit oder politische Zensur, das ist einfache Blindheit. Vielleicht nehmen Sie bei passender Gelegenheit Anlaß, daß ganze speziell in dieser von Ihnen und uns gewünschten Richtung aufzurollen. Ich habe im "Sozialistischen Jahrbuch", einer Berliner SPD-Zeitschrift, einen Artikel herausgebracht "Muß der Sozialismus versagen", der zwar auch redaktionell abgeschwächt wurde, aber doch eine äußerst lebhaft Diskussion auslöste. Der Parteiapparat ist äußerst erbost darüber, daß solche Artikel erscheinen, aber die kritischen ~~KKK~~ Elemente unter den Mitgliedern sind durchaus gewillt, eine solche Diskussion aufzunehmen. Ein Manko wird allerdings dabei sichtbar, wir haben keine Kräfte in unseren Reihen, die Diskussion aufnehmen und weiter tragen könnten. Zum Teil sind die dazu fähigen Genossen abgekämpft und müde.

Daß, was Sie als unsere gegenwärtige Aufgabe herausstellen, ist haargenau auch unsere Auffassung, und wir sind froh, daß, trotzdem in den letzten Jahren doch kaum Kontakt zwischen uns möglich war, wir so weitgehend übereinstimmen. 1936 und 1937 war ich zweimal in Holland, aber es war mir nicht möglich sie zu erreichen, was ich sehr bedauert habe. Sehen Sie, Ihr Buch spricht genau die Fragen an, die unserer Meinung nach interessieren. Und wenn Sie im letzten Brief meinen, daß der englische Stil etwas zu trocken macht, dann sind wir nicht Ihrer Meinung. Gewiß, das erste Kapitel fängt etwas trocken an, aber die nächsten Kapitel sind ganz anders. Wenn Sie deutsche Fassung, die sie wieder aufgefunden haben, überarbeiten und uns zusenden wollen, so ist das uns nur recht. Wir allerdings wollen die englische Übersetzung ebenfalls fortsetzen und glauben, daß wir uns gegenseitig sehr ergänzen werden. Wenn Sie uns die restlichen Teile des englischen Textes recht bald zusenden würden, wären wir Ihnen dankbar. Jedenfalls ist es unsere Absicht die Fertigstellung des Manuskriptes so zu beschleunigen, daß es im Laufe des Sommers den Verlagen angeboten werden kann. Wir sind der Meinung, daß es eine große Bedeutung erlangen wird, und für die Neuorientierung des Sozialismus einen Markstein darstellen wird.

Ihre Kritik an NB war für uns sehr aufschlußreich. Das NB wieder spiegelt das ganze Ringen um die Neuorientierung des Sozialismus.

Wir können nicht sagen, daß das, was wir zum Ausdruck bringen nun der Weisheit letzter Schluß ist. Wir ringen genau so um neue Erkenntnisse wie viele andere Kräfte. Wenn Sie mit Recht sagen, daß manchmal ein Ton im NB anklingt, der sehr überheblich ist, dann haben Sie durchaus Recht. Und wir sind uns der ganzen Bedeutung der Sache durchaus bewußt. Aber bei diesem Ton spielt bei uns auch ein wenig Absicht hinein. wir wollen bewußt Mut machen, wir wollen versuchen dem Arbeiter ein wenig mehr Selbstvertrauen einzuflößen. Vielleicht sind unsere Mittel nicht die richtigen. Aber wir finden daß es absolut notwendig ist, rein vom pädagogisch-psychologischen Standpunkt aus gesehen, entmutigten Menschen Mut zuzusprechen. Ich weiß nicht, ob sie uns da richtig verstehen. Aber außer all den politischen Momenten scheint uns ein psychologisches Faktum sehr wichtig. Der deutsche Arbeiter - und er marschiert auch hier den andern nur voraus, die diese Erfahrungen alle noch machen werden, - ist zutiefst entmutigt. Er fühlt sich von allen und von allem betrogen und belogen. Alles, was er bisher tat, war doch ein Fehlschlag. Er hat das Vertrauen in sich selbst und die Sache verloren. Gewiß, er selber ist mit daran schuld, aber dieses "Schuldsein" ist ja ein integrierendes Teil der ganzen falschen Haltung der sozialistischen Bewegung.

/keit/

Wenn Sie die Tendenz dieser unseren Darlegungen richtig verstehen, dann sagen wir doch folgendes: Ihr schaffenden Menschen seid in Wirklichkeit die eigentlich produktiven Elemente. Auf Euch allein kommt es an. Ihr habt die Fähigkeiten und die Möglichkeiten alles besser zu machen, weil ihr es besser machen könnt. Aber dieses Bessermachen kommt nicht von selbst, ihr selber müßt es machen, selbst alles tun. - Kurzum gesagt, bei allem was wir in dieser Richtung sagen, liegt der Schwerpunkt darauf: Ihr habt den Schlüssel zu einer glücklicheren Zukunft in der Hand, wenn ihr euer Geschick in eure eigenen Hände nehmt. Aber ihr müßt handeln !!! Vielleicht kommt diese Absicht nicht klar genug heraus, aber das sind jedenfalls unsere Absichten.

weise

Eine andere Seite ist die praktische Frage, die sie mit Recht aufzeigen. Irgendwie stehen wir vor der Notwendigkeit den Massen zu zeigen, wie es praktisch weiter gehen soll. Wir sind der Meinung, daß sich auch hier eine Praxis entwickeln wird, wie ja alles Entwicklung ist. In einem Artikel über "Sozialisierung" der bei "Volk und Zeit" herauskommen soll, versuche ich eine neue möglich Praxis des Massenkampfes aufzuzeigen. wenn alle welt von "Sozialisierung" schwärzt und darunter verstaatlichung versteht, dann haben die Arbeiter das recht, den ubergang dieser betriebe in Gemeinbesitz der im Betrieb Beschäftigten zu fordern. Als produktivgenossenschaften sollen sie ihren betrieb in eigene regie übernehmen und auf eigene rechnung produzieren. Das hat natürlich nichts mit Sozialismus zu tun, scheint mir aber geeignet, neue produktive Energien für ein konkretes Ziel bei den Massen zu entwickeln. Dieser Aufgabe dient auch die "Betriebsbesetzung" an Stelle des früheren Streiks. Irgendwie wird sich hier eine neue Praxis des Massenkampfes entwickeln und sie wird sich um "Besitznahme der Produktionsmittel", "Kontrolle der Produktion" und "Mitbestimmungsrecht" drehen. Man kann natürlich hier noch nicht alles gleich sagen, wenn wir auch bereits die Grenzen andeuten. Aber man muß herausstellen, daß es viel positivere Möglichkeiten gibt, seine Interessen zu wahren als mit der Beibehaltung der alten gewerkschaftlichen Methoden. Auch hier liegen eine Reihe großer Möglichkeiten. Man muß den alten Begriffen ein neues Leben einhauchen. Muß zeigen, wie sie praktisch realisiert werden sollen. Die elementare Praxis ist das ausschlaggebende. Sie werden verstehen, daß es hier viele Möglichkeiten gibt, reale und utopische, was sich wirklich durchsetzen wird, ist die Frage der Erfahrung durch den neuen Kampf. und um diesen neuen Kampf

dreht es sich für uns, weil sich ja nur aus ihm die neuen Erfahrungen ergeben können, wie es wirklich besser gemacht werden kann.

Kräfte

Jedenfalls hat uns Ihre eingenende Kritik sehr erfreut und wir wären sehr dankbar, wenn Sie gelegentlich wiederum so deutlich Ihre Auffassung zum Ausdruck bringen würden. Aber neben dem NB entwickelt sich für uns immer mehr eine andere publizistische Plattform, die nicht zu unterschätzen ist. Wir können laufend an einer Reihe Zeitschriften mitarbeiten. So in "Volk und Zeit", in "Sozialistischem Jahrhundert", in "Neues Europa", "Ende und Anfang" und noch einigen. Wir können unsere literarischen Möglichkeiten zur Zeit infolge Kräftemangels nicht voll ausschöpfen und es wäre gut, wenn es uns gelänge weitere ~~zu~~ einer stärkeren literarischen Praxis anzuregen. Was mir besonders wertvoll erscheint, ist das in Fluß kommen einer breiten öffentlichen Diskussion, weil wir so am Besten unsere Gedanken kritisch und positiv darlegen können. Leider aber wird sie nicht so ausgenutzt, als es möglich ist.

Die Verlegerfrage ist nicht sehr wesentlich. Wir haben mehrere Verleger, die bereit sind Bücher von uns zu übernehmen. Aber im Moment kann ich noch keine positiven Verhandlungen aufnehmen, solange ich nicht in der Lage bin, entweder ein Teil des Manuskriptes, ein längeres Exposé oder so etwas ähnliches vorzulegen. Wenn wir den ersten Teil abgeschlossen haben, dann kann ich positiv dort etwas unternehmen und ich habe keinen Zweifel daran, daß es klappen wird. Selbst die Papierfrage ist kein entscheidendes Heftnis, kommt doch sehr viel überflüssiges heraus.

in können

die

Weit mehr interessierte mich aber gleich Ihr Hinweis, daß Sie noch eine weitere Arbeit auf dem Herzen haben: Das Akkumulations- und Zusammenbruchsproblem. Ich kenne Ihre eigene Arbeit aus der "Rätekorrespondenz" und habe sie in meinem Besitz. D.h. ich habe sehr viele holländische Arbeiten bei unseren sudetendeutschen Freunden gefunden und sie erstmal an mich genommen um sie erneut auszuwerten. Ich lasse gegenwärtig Ihre Arbeit abschreiben und werde sie Ihnen sofort zugehen lassen, wenn ich das Manuskript in meinem Besitz habe. Ich freue mich jedenfalls, Ihnen hier behilflich sein und ich hoffe, daß es mir ebenfalls einmal möglich sein wird, ein Teil meiner früheren Arbeiten wieder aufzufinden. In "Volk und Zeit" habe ich versucht, eine Seite dieser Problem aufzurollen, wie sie durch staatskapitalistische Planwirtschaft neugestaltet werden. 1938 habe ich einer ähnlichen Arbeit "Staatskapitalismus und Krisenproblem" versucht, neue Gesichtspunkte aufzuzeigen. Mich würde natürlich sehr interessieren, welches Ihre besonderen Gesichtspunkte sind und was ~~zu~~ zu meinen Konzeptionen zu sagen haben. Wohl gemerkt, ich habe ganz summarisch das Problem aufgegriffen und die spezialisierte Darlegung der Zukunft überlassen müssen.

Ich glaube schon, daß diese Fragen allgemein interessieren. Wir neigen nur zu leicht dazu, die Aufnahmebereitschaft für diese Frage zu unterschätzen. Zu ernster wissenschaftlicher Auseinandersetzung auf einer allgemeinverständlichen Grundlage ist alle Bereitschaft vorhanden. Man darf nur nicht in den alten Trott verfallen, sondern muß aus dem Rahmen des seitherigen fallen. Hier glaube ich auch, daß Ihre Arbeit über Lenin interessieren dürfte. Aber alles können wir nicht gleich machen und der tägliche Kleinkrieg fordert von uns seinen Zoll. Durch meine Praxis an den Berliner Volkshochschulen habe ich eine gute Erfahrung und ich kann sehr wohl behaupten, daß meine Kurse zu den bestbesuchtesten überhaupt gehören. In ihnen trifft sich praktisch ein Querschnitt durch die Bevölkerung. Alle politischen Lager und alle sozialen Schichtungen und selbst einige Konfessionen sind vertreten. Es lohnt sich schon, aber es kostet gewaltige Kräfte.

Ich freue mich auf Ihren nächsten Brief. Nehmen Sie von uns allen die herzlichsten Grüße und wünsche für das neue Jahr Ihr

Alfred Weiland

Alfred Weiland

99/15
Berlin W 30, am 13 Januar 1949
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek,

hoffentlich haben Sie inzwischen den zweiten Teil unserer Übersetzung bekommen, der vor einigen Tagen an Sie abging. Das zweite Exemplar der Übersetzung folgt in den nächsten Tagen.

Weiter möchte ich den Eingang Ihrer letzten Briefe und des korrigierten Manuskriptes bestätigen. Auf Ihre Briefe werde ich etwas später eingehen.

Die Ursache meines Briefes liegt woanders. Gestern erhielt ich zum ersten Mal eine Sendung aus Melbourne, den "Southern Advocate". Im Innern des Blattes fand ich eine Notiz, die über uns sprach und wo auf zwei Adressen verwiesen wurde, bei denen angeblich der "Southern Advocate" zu erhalten sei. Hier liegt ein Mißverständnis unserer Melbournen Freunde vor, derartige Absenderadressen stimmen nie, weil der Vertrieb der Blattes ja illegal ist. Ich würde Sie deshalb dringend bitten für uns und wenn möglich per Luftpost in Melbourne den Sachverhalt klarzustellen. Wenn wir das machen, dann ist damit zu rechnen, daß dieser Brief kaum vor einem Vierteljahr in Australien sein dürfte und es erscheint mir wichtig, derartige Mißverständnisse so schnell als möglich aufzuklären. Vielleicht können Sie den Melbournen Freunden kurz unsere besondere Situation schildern und ihnen auch erklären, wer ich bin. Es ist scheint uns immer wichtig zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Die Melbournen Freunde können jederzeit meine Adresse für den Vertrieb des Southern Advocate benutzen. Wir selber werden unsererseits die Situation auch aufklären. Ich wäre Ihnen aber besonders dankbar, wenn Sie in diesem Fall von sich aus in Melbourne Klarheit schaffen würden. Den Melbournern wäre ich dankbar, wenn sie mir die bereits erschienenen Lieferungen Ihres Buches noch nachträglich in mehreren Exemplaren zusenden würden. Wir haben hier bestimmt eine gute Verwendung dafür. Ich hoffe, daß es Ihnen möglich sein wird meinem Wunsch den Melbournern Freunden gegenüber zu entsprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Alfred Weiland

Lieber Genosse Pannekoek,

soeben erhielt ich Ihren Brief vom 18. Januar und war äußerst erfreut, so schnell Post von Ihnen zu erhalten. Auf den Inhalt dieses letzten Briefes gehe ich zum Schluß ein, weil ich Ihre Briefe der Reihe nach beantworten möchte. Es bleibt also bei der Übersetzung Ihres Manuscriptes aus dem Englischen. Wir sind gleichfalls der Meinung, daß die ganze Art äußerst treffend ist und wir versprechen uns bei Erscheinen sehr viel davon. In der Anlage erhalten Sie schon wieder einen weiteren Teil der Übersetzung und wir würden uns freuen, recht bald den zweiten Teil Ihres Manuscriptes zu erhalten. Ich denke, daß uns die Melbourn Ausgabe ihres Buches sehr gute Dienste leisten wird, weil sie über den Gesamttext und Aufbau eine bessere Übersicht ermöglicht. Die stilistischen und textlichen Änderungen werden von uns dementsprechend bearbeitet.

In Ihrem Brief vom 25. Dezember gehen Sie sehr ausführliche auf die Fragen ein, die ich aufgeworfen habe und die sich aus unserer Praxis ergeben. In der Tat ist das Einreißen der überlieferten Vorstellungen das schwierigste, was vor uns steht. Und wir sind an dieser Aufgabe praktisch schon seit vielen Jahrzehnten tätig. Je mehr dabei die Zeit verstreicht und je umfangreicher unsere Erfahrungen dabei werden, desto umfassender wird auch das Fragegebiet, das wir aufgreifen. Wir sind zu unseren speziellen Überlegungen darum gekommen, weil uns sich folgendes geradezu aufdrängte. Es genügt nicht nur, kritisch den bisherigen Sozialismus anzugreifen und an seine Stelle mehr oder weniger umfassend nun eine richtigere und genauer definierte Vorstellung vom Wesen, Inhalt und den Bewegungsgesetzen der Neuen Gesellschaft zu setzen. In einem kommunizierenden Zusammenhang dazu steht auch der Weg der Menschen und ihr Kampf zu und um die Neue Gesellschaft. Wir meinen, daß es notwendig ist den Arbeitern Formen und Methoden ihres Kampfes in die Hand zu geben, die es ihnen ermöglichen e i g e n e Erfahrungen zu sammeln. Wenn wir davon ausgehen, daß die Betriebsorganisation die Grundformen der Selbstbewegung und Selbstbestimmung der Produzenten über die Produktion in der sozialistischen Gesellschaft darstellt, dann muß sich diese Form schon heute irgendwie in ihren ersten Formen durchsetzen lassen. Wenn der Trend der Entwicklung der Produktionsmittel zur Vergesellschaftung zuerst über Verstaatlichung, Nationalisierung etc. führt, dann erscheint uns das Gegenstück dazu die Produktivgenossenschaft der Arbeiter zu sein. D. h. die Belegschaft als solche in ihrer Gesamtheit - Facharbeiter, Ingenieure, Handlanger, Betriebswissenschaftler, Arbeitsorganisatoren, usw.-, besitzen kollektiv den Betrieb, leiten gemeinschaftlich über dementsprechende Organe die Produktion, verteilen kollektiv den Überschuß, usw. Das hat noch nichts mit Sozialismus zu tun, erscheint mir und uns als eine wichtige Stufe um ein eigenes Verantwortungsbewußtsein, eine Vorstellung der praktischen Formen der betrieblichen Selbstverwaltung, kollektives Klassenbewußtsein, etc zu entwickeln. Vergessen sie nicht, daß die bürgerliche Gesellschaft systematisch alle wirklichen Formen des Kollektivhandelns erdrosselt und daß die Arbeiterorganisationen ein ubriges dazu getan haben und noch tun, um die Massen in Ab-

hängigkeit von irgendwelchen Apparaten und Instanzen zu halten, sie also zur Autoritätsgläubigkeit und zur Unselbständigkeit zu erziehen. Uns scheint das ein Weg zu sein, die Massen stärker an ihrem Geschick unmittelbar zu interessieren, sie für ein greifbares Gegenwartsziel einzuspannen und dabei doch eine Entwicklung auf das große Ziel anzubahnen. Der Erfolg der sozialistischen Bewegung hängt neben der richtigen Zielerkenntnis auch von der eigenen Selbstbewegung der Massen ab. Sie müssen selbsthandelnd und selbstverantwortlich in Bewegung kommen und dann wird aus der Wechselwirkung der Ereignisse, aus der wachsende direkten Erfahrung auch die größere Einsicht erwachsen. Nur aus eigener direkter Erfahrung können die Massen lernen und zu dieser eigenen Praxis müssen wir sie verhelfen.

So ähnlich fassen wir auch das "Mit"-bestimmungsrecht auf. Natürlich kann die Lösung nur im Alleinbestimmungsrecht liegen, aber es läßt sich nur stufenweise realisieren und wenn sie die Mitbestimmung im Betrieb richtig handhaben, werden sie bald mit unserer Hilfe lernen, daß es viel richtiger und notwendiger ist, allein zu bestimmen, um eine entgeltliche Lösung der sozialen Differenzen zu ermöglichen. All das sind Fragen der Praxis, dadurch aber, daß die jetzigen herrschenden Klassen und ihre Lakaien ängstlich darauf bedacht sind, jegliche Einflußnahme der Arbeiter auf den Betrieb zu unterbinden, ist es wichtig, sie zum Widerstand und zur Selbstbehauptung aufzurütteln. All diese Kämpfe werden vorerst mit Kompromissen enden, aber je selbstverantwortlicher und selbstbewußter die Massen/durchführen, umso mehr wird dabei die Erkenntnis bei ihnen wachsen, wo die eigentlichen Grenzen ihrer Macht und mit welchen Mitteln sie überwunden werden können.

Vielleicht sind unsere Ansichten nicht ganz richtig und zu wenig ausgereift. Aber wir betrachten alles als Entwicklungsprozeß und irgendwie liegen in der heutigen/die Möglichkeiten der Neuentwicklung begründet. Es gilt sie nur aufzuspüren und praktisch anzuwenden. Vielleicht findet sich dieser Artikel von Henk noch an und ich selber werde noch einmal die alten "Rätekorrespondenzen" durchsehen, soweit ich sie habe, dann kann er eventuell nochmals verwandt werden.

Was sie über Großmann und seine Ansichten schreiben, und vor allem was ~~XXXX~~ das ganze Akkumulationsproblem betrifft ist sehr interessant. Meine bisherigen Überlegungen zu diesem Problem gingen darauf hinaus, aufzufinden, worin sich der Krisenmechanismus im Plankapitalismus und in der Großbraunwirtschaft manifestiert. Hier wäre es unbedingt gut, wenn Sie ihre Ansichten darlegen würden und ich will versuchen noch einiges Diskussionsmaterial Ihnen darüber zuzuleiten. In der "Internationalen Umschau" hat vor Jahresfrist eine Diskussion darüber begonnen, aber sie konnte nicht weitergeführt werden, weil die französische Besatzungsmacht das weitere Erscheinen der Zeitschrift unterbunden hat. In der Anlage finden Sie Ihren Artikel aus der RK, den ich für Sie abschreiben ließ. Meine eigenen Artikel darüber gehen Ihnen etwas später zu.

Ihren Brief vom 14. Januar werden wir in einer kleinen Überarbeitung für das NB verwenden, wenn Sie damit einverstanden sind. Er umreißt noch einmal das ganze Fragenproblem, was ich schon vorher kurz behandelte.

THE STATE OF TEXAS, COUNTY OF DALLAS, this 1st day of May, 1900, before me, the undersigned, a Notary Public in and for said State and County, personally appeared _____, known to me to be the person whose name is subscribed to the foregoing instrument, and acknowledged to me that he executed the same for the purposes and consideration therein expressed.

Given under my hand and seal of office this 1st day of May, 1900.

Notary Public in and for the State of Texas.

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 11. Februar 1949
Habsburgerstr. 8

99/19

Lieber Genosse Pannekoek,

vor zwei Tagen traf hier der zweite Teil ihres Manuskriptes ein. Haben Sie vielen Dank dafür. Mit gleicher Post ging an sie wieder ein Teil der Übersetzung ab. Außerdem legte ich eine Abschrift aus der Räte-Korrespondenz Nr. 4, meinen kompletten Artikel aus VZ und ein NB bei. Ich hoffe, daß Sie alles gut und sicher bekommen werden.

In der Zusendung des übersetzten Manuskriptes ist mir wahrscheinlich ein Versehen unterlaufen. Sie sollen von mir laufend zwei Manuskripte bekommen. Eins, daß sie korrigiert an uns wiederzurücksenden, das zweite bleibt als Ihr Exemplar bei Ihnen. Anscheinend habe ich irgendeine Sendung vergessen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, ob sie alles, d. h. ~~KASSE~~ bis Seite 81 bekommen haben.

Ich hoffe, daß sie die anderen Abschriften, die ich Ihnen zusandte auch alle bekommen haben werden. Es war mein Bemühen, Ihnen alles Material zuzustellen, was bei uns irgendwie verbreitet wird.

Kennen Sie übrigens das Buch von Eugen Varga "Über die Veränderungen in der kapitalistischen Wirtschaft im Gefolge des zweiten Weltkrieges". Er nimmt dort auch zu den Krisenproblemen und zu den staatskapitalistischen Entwicklungstendenzen Stellung. Wegen seiner besonderen Auffassungen wurde er in Moskau gemäßregelt.

In der Anlage finden Sie einen Brief für Dawson, den ich Sie herzlichst bitte, per Luftpost an ihm zu senden. Bitten Sie ihn doch, daß er seine Antwort auch per Luftpost an mich adressiert.

Die Wichtigkeit werden Sie aus dem Inhalt ermesen. Wir sind der Meinung, daß die deutschen Adressen entweder Paketschnorrer oder Spitzel sind, womöglich beides zusammen. Jedenfalls ist das bei dem erwähnten Wilke sehr klar. Wir wissen heute positiv, daß er bei uns Spitzelarbeit geleistet hat. Der Müller wird von uns nach überwacht.

Diese Bespitzelung ist für uns eine andauernde Bedrohung und wir haben die tollsten Überraschungen auf diesem Gebiet schon erlebt. Leider begreift man ihm Ausland den Ernst dieser Dinge nicht oder gibt sich irgendwelche romantischen Virstellungen hin. Leichtfertigerweise werden Adressen kolportiert, wo durch eine einfache Überwachung jederzeit alles mögliche kontrolliert werden kann. In der Ostzone sind durch diesen Leichtsinne einige Dutzend Anarchisten hochgegangen und in die Hände der NKWD gefallen, die einen Schauporzeß daraus machen wird.

Deutschland ist gegenwärtig das Eldorado für Spitzel. Wir in Berlin haben es gegenwärtig sogar mit vier verschiedenen Spitzelapparaten der Besatzungsmächte zu tun, wozu noch die diversen Deutschen hinzukommen. Mich hat man dabei besonders im Auge, aber die westlichen Apparate sehen noch keine Gefahr und die östlichen können nichts entscheidendes tun.

Mit freundlichen Gruß

Ihr

A. Weiland

Alfred weiland

Berlin W 30, am 22. Februar 1949
Habsburgsstr. 88

99/20

Lieber Genosse Pannekoek,

soeben erhielt ich Ihre Karte vom 16. II. Entschuldigen Sie bitte das Versehen, aber ich hatte schon gemerkt, daß irgendetwas nicht stimmt und fragte deswegen schon in meinem letzten Brief an ~~XX~~ Sie nach. Anbei liegen die fehlen Blätter bei, sie bekommen Sie noch einmal zusammenhängend, außerdem auch gleich noch einen weiteren Teil der Übersetzung.

Ich würde Ihnen gerne zwei Durchschläge zur Verfügung stellen, dann haben Sie immer ein Belegexemplar. Man kann ja nie wissen was hier in Berlin passiert und dann ist wenigstens ein Teil der Arbeit nicht umsonst gewesen.

Ihren Brief habe ich auch erhalten, auf ihn gehe ich etwas später ein.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

Lieber Genosse Pannekoek,

Sie werden sicherlich schon lange auf Post von mir warten und ich habe in der Tat zwei Briefe von Ihnen zu beantworten und zwar die Briefe vom 10. und 22. Februar. Aber sie werden sicher volles Verständnis für unsere verrückte Situation hier haben, die uns manchmal über Gebühr anderweitig beansprucht und dann ist es auch so, daß allerlei praktische Aufgaben vor uns stehen, die wir irgendwie bewältigen müssen. Ich hoffe aber, daß Sie meinen Brief vom 11. Februar, der sich mit einem für uns sehr wichtigen Fragen beschäftigte, erhalten haben werden, wie auch die zwei weiteren Sendungen, die mit Material an Sie abgingen. Besonders der Brief an Dawson war uns besonders wichtig.

wir sind im Moment dabei, ihr korrigiertes Manuskript noch einmal durchzuarbeiten, weshalb die ~~XXX~~ fortlaufende Übersetzungsarbeit etwas zurückbleibt. Inzwischen werden sie aber wieder einen weiteren Teil der Übersetzung erhalten haben.

Was Sie zu den aufgeworfenen Fragen über die Produktivgenossenschaften schreiben, hat uns alle ungemein interessiert und wir glauben nicht, daß wir wesentlich anderer Meinung sind als Sie. Und weil wir Ihre Briefe für so außerordentlich wichtig und bedeutsam halten, haben wir sie veröffentlicht und wie Sie aus der Februar-Nummer des NB entnehmen werden, sogar noch einmal größere Auszüge. Natürlich haben Sie Recht, wenn Sie schreiben, ihre Zeilen waren nicht unbedingt zur Veröffentlichung bestimmt. Aber wir finden, daß gerade ihre Ursprünglichkeit die Leser ungemein ansprechen wird, was uns ja inzwischen auch bestätigt wurde.

Wie gesagt, es sind im wesentlichen auch unsere Überlegungen, die sie dort aussprechen und selbst ihre kritischen Einwände finden unsere volle Zustimmung. Was uns aber hier immer wieder beschäftigt, ist die jetzt sich irgendwie anbahnende neue Praxis der Arbeiterbewegung, als eine Bewegung aus den jetzigen Verhältnissen heraus zu einem noch genauer zu umreißen Ziel. Die bestehenden Organisationen der Arbeiterbewegung haben trotz ihrer Millionenstärke keinen Kontakt und Einfluß mehr auf die Massen. Man ist in ihnen, weil man irgendwie organisiert sein muß, um materielle Nachteile zu vermeiden, aber nicht um irgendein ein sozialistisches Ziel zu erreichen. Hier stehen die Massen äußerst kritisch und abwartend da.

Andererseits ist die gesellschaftliche Situation in Deutschland so, daß wir für die nächste Zukunft mit scharfen sozialen Kämpfen rechnen müssen. Die Regeneration des deutschen Kapitalismus kann nur durch erhöhte Ausbeutung realisiert werden, also mehr arbeiten und weniger essen. Der Abfall der Lebenshaltung ist in diesen Monaten besonders deutlich, wobei sich noch eine gewollte Arbeitslosigkeit bemerkbar macht, die künstlich organisiert wird, um die Massen wirtschaftlich unter Druck zu setzen und sie von irgendwelchen Aktionen abzuhalten. Aber wir sind der Meinung, daß die sich verschärfende Ausbeutung zwangsläufig soziale Rebellionen im Gefolge haben wird. Und statt Lohnerhöhung - auf die die Massen rechnen, werden sie in Wirklichkeit Lohnabbau abzuwehren haben. Aber es wird sich wieder zeigen, daß die Gewerkschaften als Bremse auftreten und dann steht die Frage, - nicht für uns als Gruppe -, sondern für die Massen, was tun?!

Ich weiß nicht, ob ich das klar genug aussprechen kann. Aber für/ist die Frage der Produktivgenossenschaften etwas, was aus der Praxis des Massenkampfes entsteht und immer wieder entstehen wird. Sie ist keine theoretische Spantisierung, sondern Ausdruck einer sich anbahnenden neuen Praxis. Natürlich liegt im Gedanken der Produktivgenossenschaft alles das mitenthalten, was Sie mit recht kritisiert haben. Andererseits aber sind wir grundsätzlich der Meinung, daß sich schon heute

wenn
soweit
dam schon
mitten im
Kampf

*Vergleiche mit
früheren Dörfer*
/die/ innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung Formen abzeichnen müssen und werden, die in sich die Elemente der sozialistischen Gesellschaft tragen. Unbestreitbar müssen sich heute schon Formen auffinden lassen, /in der sozialistischen Gesellschaft als die Grundlage der sozialistischen Organisation der Produktion angesehen werden können. Die Entwicklung kann keine Sprünge machen, sondern in der Schale der alten Gesellschaft wachsen die Formen der Neuen Gesellschaft, und wir sind der Meinung, daß die Produktivgenossenschaften hier eine geschichtliche Zwischenstufe darstellen.

*Pragmatisch
das können
so schon
ändern*
ja) Es ist doch außerdem so. Sollen die Arbeiter in Zukunft bei sozialen Streitigkeiten wieder nur streiken, also den Betrieb verlassen. Oder ist es nicht richtiger, die Lösung aufzustellen, sperrt die Unternehmer aus, übernehmt selbst die Produktion, usw. usw.

nach Wenn wir das aussprechen, können wir ihnen keine halben Wahrheiten sagen, sondern wir müssen ihnen von vornherein all das klar machen auf was sie mit recht hinweisen. Aber setzt unserer Meinung überhaupt die Neue Entwicklung ein. Es kommt darauf an, unabhängig von den bestehenden Organisationen die Massen dahin zu bringen, daß sie selbst ihre Geschicke in die eigenen Hände nehmen, selbst alles tun in solidarischer Gemeinschaft. *hier*

Wir sind uns vollkommen klar, daß diese Lösungen keine leicht erreichbaren " Teilziele " sind. Im Gegenteil, wir meinen, daß diese Formen ein viel höher entwickeltes Bewußtsein, eine viel größere Eigenaktivität verlangen, als je vorher in der Geschichte. Aber wie wollen wir den Massen diese notwendigen Erfahrungen vermitteln als aus eigener Praxis, aus eigener Erfahrung. Das ist die Schule des praktischen Lebens, aus der alle notwendigen Erkenntnisse mit Hilfe unserer Propaganda erwachsen werden.

Natürlich müssen wir auch berücksichtigen und das sehen wir sehr klar, daß auch die kapitalistische Gesellschaft wenn notwendig, den Gedanken der Produktivgenossenschaften aufwerfen und realisieren wird, aber auf kapitalistische Weise, mit Betriebsleitung von Oben unter " Mitbestimmung der Arbeiter ". Für uns steht und fällt der Gedanke der Produktivgenossenschaften mit wirklicher Selbstverwaltung durch die Belegschaft, wo jeder einzelner tatsächlich an der Leitung und Verwaltung der Produktion beteiligt ist und sich als angesprochen und verantwortlich fühlt. Wir stellen sogar das bisherige Lohnsystem dabei in Frage, indem wir die bisherige Differenzierung der Löhne und damit den Gegensatz der Arbeiter untereinander, versuchen aufzuheben. Alle Arbeit, die irgendwo und irgendwie in der Gesellschaft anfällt, ist gesellschaftlich notwendig und wahrscheinlich auch nützlich. Sie ist also untereinander gleichwertig und wir versuchen deshalb den Arbeitern klarzumachen, daß vom Standpunkt der gesellschaftlich notwendig Arbeit aus nicht einzusehen ist, warum die Arbeitsleistung, nur weil sie technisch unterschiedlich ist, differenziert zu bewerten sei.

Hier setzt die Umformung des Denkens ein, das Lösen aus der Gedankenwelt der Unveränderlichkeit des Lohnsystems. Hier packen wir bewußt die Selbstbewußtseinsbildung an. Natürlich können wir niemals sagen, daß ist schon der Sozialismus. Aber wir können ganz praktisch an diesen Beispielen klarmachen, wie sozialistische /tatsächlich aussehen muß. Ebenso wird sich aus der Praxis ergeben und wir werden von vornherein die Aufmerksamkeit der Massen darauf lenken müssen, daß Produktivgenossenschaft in einem Betrieb nicht viel besagen will, daß es vielmehr darauf ankommt, die ganze Gesellschaft von Grund umzuformen. Und hier wecken wir wieder ihr Verständnis und ihre Aufmerksamkeit für den ökonomischen Charakter der sozialistischen Umformung.

Wirtschaft

Sie stellen nun in Frage, ob die kommende Form der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft vorwiegend staatskapitalistischer Natur sei. Ich kann hier im Moment aus verschiedenen Gründen nicht ausführlich auf Ihre Einwändungen eingehen. Für uns ist der Staatskapitalismus ebenso eine historische Etappe der kapitalistischen Wirtschaftsweise, wie der Frühkapitalismus, wie der Privat-Trust- und Monopolkapitalismus. In wie weit er rein, d. h. absolut vorkommen wird, ist eine andere Frage. Rußland kann hier nicht als Vergleich herangezogen werden, weil Rußland durch die Oktoberrevolution bestimmte Etappen in der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse übersprang. Hier kommt der Staatskapitalismus völlig rein zum Vorschein, einfach, weil ja eine entwickelte Bourgeoisie in Rußland nicht vorhanden war und die Epoche des privatwirtschaftlichen Kapitalismus in Rußland glatt übersprungen wurde.

In den hochindustrialisierten Ländern ist die Bourgeoisie stärker entwickelt und besitzt ein größeres Klassenbewußtsein und verteidigt ihre Positionen stärker. Aber nichts kann daran geändert werden, daß die Entwicklung eindeutig dahin tendiert, den Staat zum tatsächlichen Gesamtkapitalisten zu machen, wobei die Rudimente der früheren Bourgeoisie nun zu den Managern und Trägern des Staatskapitalismus werden. Aber sie sind nicht Privateigentümer innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, und als solche eine besondere Klasse, sondern sie sind und werden zu denjenigen, die die Verfügungsgewalt über die Gesellschaft ausüben, als besoldete Angestellte des Kapitalismus.

In einer Reihe von Artikeln habe ich speziell am deutschen und am us-amerikanischen Beispiel versucht, den Umfang der Staatswirtschaft innerhalb der jetzigen Produktionsverhältnisse mit konkreten Zahlenmaterial aufzuzeigen. Es kann meines Erachtens nicht mehr übersehen werden, daß der Staat zum stärksten ökonomischen Faktor innerhalb der Gesellschaft geworden ist, wobei die steigende Tendenz festzustellen ist, daß er immer größere Gebiete des gesellschaftlichen Lebens in seine Machtsphäre einbezieht. Und für gerade der Faschismus oder Totalitarismus - als der absoluten Vorherrschaft, oder genauer gesagt Alleinherrschaft des Staates über die Gesellschaft -, Ausdruck dafür, daß der Staat zum ökonomischen stärksten Faktor geworden ist und nun zwangsläufig auch die politische Hegemonie unter rücksichtsloser Ausschaltung aller divergierenden Strömungen anstrebt.

In ihrem Brief vom 22. II. gehen Sie noch einmal an Hand der neueren Darlegungen auf die strittigen Punkte ein. Natürlich sind wir uns voll der Schwächen der einzelnen Argumente bewußt. Aber sie müssen verstehen, daß wir hier um neue Formen des Arbeiterkampfes ringen, die aus der Praxis an uns herangetragen werden. Auch wir müssen lernen uns klarer und verständlicher auszudrücken und auch wir unterliegen dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß, aus dem wir ständig zu lernen.

Was Sie vorher noch über "Volk und Zeit" ausführten, ist in der Zwischenzeit hinfällig geworden, weil die amerikanische Besatzungsmacht VZ als unerwünscht einstellen ließ. Angeblich, weil "nationalistische" Tendenzen in diesem Blatt aufgetaucht wären, in Wirklichkeit, weil es zu einem Konzentrationspunkt der Linken zu werden drohte. Wir haben jetzt in Deutschland kein Blatt und Zeitschrift mehr, die als ein - unseren Zeitverhältnissen entsprechendes Organ der Linken angesprochen werden kann. Wir sind im Moment völlig in den Untergrund gedrängt worden. Journalistische Freunde von mir versuchen nun aus anderen Zeitschriften Organe der Linken zu machen. Aber die bisherige Praxis zeigt, daß es ungeheuer schwer sein wird, ein öffentliches Publikations-

Lieber Genosse Pannekoek,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 28. März mit der einliegenden korrigierten Übersetzung. Sie finden in der Anlage den Rest des ersten Teils; dann hätten wir bis auf Ihre Korrektur des Restes wenigstens den ersten Abschnitt ihres Buches fertig. Es hat im großen viel länger gedauert, als wir alle hier angenommen haben. Aber wenn man solche Übersetzungen so nebenbei machen muß und die ganze laufende politische Arbeit auch erledigt sein will, dann treten schon ungewollte Verzögerungen ein. Aber wir hoffen, daß im Interesse der Sache in Zukunft alles schneller gehen wird.

Ja, wir haben schon einen Verleger in Hamburg und in diesen Tagen wird ihm der erste Teil des Manuskriptes zur Einsicht zu gehen, damit wir alles andere absprechen können. Ihr Vorschlag, zwei Teile, bzw. zwei Bände aus ihrem Buch zu machen, finden wir ausgezeichnet. Denn wir müssen ja mit folgenden Tatsachen rechnen. Die Schwierigkeit ist nicht einen passenden Verleger zu finden, daß wäre tatsächlich die geringste Aufgabe; sondern wir müssen bei der Herausgabe des Buches vor allem die sozialen Verhältnisse der Leser berücksichtigen, an die sich das Buch vor allem wendet. Hier ist die Lage so, daß die Lebensverhältnisse der Massen sehr sehr schwierig sind und daß wir vorläufig mit einer weiteren Verschärfung der sozialen Lage zu rechnen haben. Es ist also nicht die Frage, ob wir Menschen finden, die das Buch kaufen wollen, sondern, ob sie es kaufen können!!! Das Buch muß also so billig als möglich werden und da die Produktionskosten, trotz der enormen Senkung der Lebenshaltung, auch bei der Bücherherstellung noch immer außerordentlich hoch sind, ist ihr Vorschlag tatsächlich äußerst zweckmäßig. Außerdem wird noch das dabei erreicht, was auch als notwendig erscheint, gutes Propagandamaterial.

Hier entstehen aber eine Reihe von Fragen, auf die ich etwas gründlicher eingehen muß. Erstmal ist es die Frage eines guten zugkräftigen Gesamttitels und dann, zwei Untertitel, die die jeweiligen Bände umreißen. Uns ist hier noch nichts richtiges eingefallen, allerdings wurden wir erst durch ihren Vorschlag darauf gestoßen.

Dann erscheint uns wichtig, daß die Kapitelüberschriften auch etwas anders gestaltet werden, um psychologisch den Leser besser anzusprechen und vorzubereiten.

Drittens, ist es die Frage eines Vorwortes. Aber darauf komme ich noch zurück.

Viertens, eine persönliche Sache. Hier in Deutschland ist es üblich geworden, im Buch eine kurze Charakteristik des Schreibers zu geben, weil der Leser gerne wissen möchte, wer ist es, der hier schreibt. Es genügen zehn bis 15 Schreibmaschinenzellen, um das auszudrücken. Wenn Sie es auch für richtig halten, wäre es gut, wenn nicht, dann ist es auch gut.

Und nun lassen Sie mich bitte zur Frage des Vorwortes zurückkehren.

Sie werden verstehen, daß Ihr Buch in dem Kreis, der die Herausgabe besorgt, großes Aufsehen erregt hat. Einmal wegen der vorbildlichen leicht faßlichen Darstellungsweise. Zweitens in der überzeugende Prägnanz, wie Sie bestimmte Fragen, um die man eigentlich in der sozialistischen Bewegung immer herumredete, ausgesprochen und ausgedrückt haben. Das aber ist es nicht, was wir meinen.

Wir haben den Eindruck, daß Sie die Fragen des Staatskapitalismus und Faschismus, etwas zu knapp behandeln. Jedenfalls scheint uns, daß hier nicht alles so ausgedrückt wird, wie es uns als notwendig erscheint. Sie müssen verstehen, diese Probleme des Staatskapitalismus und Faschismus, sind eigentlich die Fragen, die die Menschen hier in Deutschland viel mehr beschäftigen, als es äußerlich den Anschein hat. - Vielleicht ist unser Eindruck unrichtig, weil wir ja nur zwei Teile Ihres Buches bisher kennen -, aber wir meinen, daß gerade für den deutschen Leser diese

diese Fragen von außerordentlichem Interesse sind, auf die wir eine Antwort irgendwie geben müssen. Die Beantwortung dieser Probleme erscheint uns darum noch besonders wichtig, weil ja unmittelbar der wirksame Erfolg des Arbeiterkampfes damit verbunden ist. Wir haben den Eindruck, daß ^{die} Sie die Fragen des Staatskapitalismus nicht so bewertet sehen wollen, wie wir das hier tun. Für uns ist der Staatskapitalismus ja nicht bloß eine zufällige Erscheinung im Kapitalismus, sondern eine zwangsläufige historische Etappe in der Entwicklung des Kapitalismus überhaupt. Er verändert von Grund auf fast alle früheren Erscheinungsformen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, ändert vor allem die Eigentumsverhältnisse, löst die alten bourgeoisen Schichten durch den Wandel der Unternehmerfunktion mehr und mehr auf und schafft eine soziale Gliederung, wie sie ungefähr Burnham in seinem Buch "Die Revolution der Manager" umrissen hat. Wohlgermerkt, wir stimmen nicht mit dem Buch von Burnham überein, wir kennen es außerdem nur flüchtig. Aber wir meinen, daß die sozialen Tatsachen, die er feststellen zu können glaubt, mit unseren Erfahrungen und Eindrücken übereinstimmen.

Für uns hat also nicht das Privateigentum, ~~die~~ und die daraus resultierenden spezifischen privatkapitalistischen Produktionsverhältnisse eine überragende Bedeutung, sondern vor allem die sich entwickelnde Staatswirtschaft, als die Grundlage der Produktionsverhältnisse der nächsten Zukunft. Wenn wir das Problem des Staatskapitalismus so in den Vordergrund stellen, dann aus einfachen Überlegungen. Obwohl die private Wirtschaft in den hochkapitalistischen Industriestaaten noch eine große Bedeutung besitzt, ist sie nicht mehr die herrschende, sondern eine absterbende, verschwindende Etappe der kapitalistischen Gesellschaft. In den Wirren des Nachkriegsverhältnisse hat sie noch einmal Oberwasser bekommen, aber ihr Agieren entspricht nicht mehr den tatsächlichen sozialen Verhältnissen.

Die Zukunft der kapitalistischen Gesellschaft steht unter der Vorherrschaft der staatlichen Planwirtschaft in stets wachsenden Räumen (Großraumwirtschaft). Diese Perspektive mit all ihren Konsequenzen müßte unserer Auffassung nach unbedingt irgendwie deutlicher Berücksichtigt werden. Besonders, die Rolle, die der Staat in den letzten Jahren gespielt hat und die er noch vielmehr in Zukunft spielen wird, müßte entschiedener umrissen werden.

Wohlgermerkt, wir wissen nicht, inwieweit Sie diese Fragen in den ~~weiteren~~ weiteren Abschnitten Ihres Buches, die wir ja noch garnicht kennen, behandeln. Sie müssen unsere Einwendungen dementsprechend werten. Allerdings drückten Sie ja in einem ihrer letzten Briefe aus, daß Sie mit unserer Einschätzung der Gesamtsituation und anscheinend auch der Funktion des Staatskapitalismus nicht so übereinstimmen, ohne es allerdings näher zu umreißen.

Unsere Einwände scheinen uns aber darum wichtig, weil wir ja auch die Kritik berücksichtigen müssen, die ihr Buch erhalten wird, wenn es hier erscheint. Und da die Fragen und Probleme des Staatskapitalismus tatsächlich hier umfassender diskutiert werden, als es den Anschein hat, weil gerade in den Reihen der sozialistischen Bewegung hier eine umfassende Verwirrung herrscht, aus allerdings leicht erklärlichen Gründen, sollte man unbedingt all diese Gesichtspunkte noch solange berücksichtigen, als es Zeit ist.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich dazu äußern würden. Vielleicht ist es sogar zweckmäßiger, daß wir ~~unsere~~ unsere Überlegungen genauer konkretisieren würden. Aber da wir ja nur zwei Teile ihres Buches kennen, wollten wir nicht Dinge aufreißen, die Sie vielleicht sehr ausführlich später behandelt haben. Aber dann wäre es gerade zweckmäßig, sofort - entweder im Vorwort, oder durch Fußnoten darauf hinzuweisen, daß diese Fragen ausführlich im zweiten Teil behandelt werden.

Nehmen Sie meine herzlichsten Grüße
A. L. Land

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 15. Mai 1949
Habsburgerstr. 8

79/
124

Lieber Genosse Pannekoek,

bitte entschuldigen Sie, daß Sie erst jetzt einen weiteren Teil der Übersetzung bekommen. Aber wir wollten Ihnen den ganzen zweiten Teil des Manuskriptes komplett schicken und daß hat sich etwas verzögert, weil wir inzwischen den ersten Teil Ihres Manuskriptes - leider fehlt immer noch der Schlußteil, der noch bei Ihnen zur Korrektur ist -, beschleunigt zur Vorlage bei einem Verleger fertigmachen mußten, der Ihr Manuskript wahrscheinlich übernehmen wird. Wie Sie aus der Anlage entnehmen, handelt es sich um den sozialistischen Verleger Friedrich Oetinger in Hamburg 1, der laufend sozialistische Literatur verlegt und unseren Gedanken sehr nahe steht. Ich hoffe in diesen Tagen den entgeltigen Bescheid zu bekommen, ob der Verlag Ihr Werk übernimmt.

Bis spätestens Anfang Juni wird der Restteil des zweiten Teils Ihres Manuskriptes in Ihrem Besitz sein.

Vielleicht treffen wir für die weitere Übersetzung Ihres Werkes eine andere Regelung, aber das hängt mit der entgeltigen Übernahme des Manuskriptes durch Oetinger zusammen.

Haben Sie eigentlich meinen Brief bekommen, der sich mit dem Solidaritätsaufruf im "Southern Advocate for Workers Council" beschäftigt? Ich habe seit langem nichts mehr von Australien (Dawson) gehört.

Nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihr letzter Brief erreichte mich vor etwa zwei Wochen. Leider war es mir nicht möglich sofort zu antworten, weil uns hier in gewisser Hinsicht die Arbeit buchstäblich über den Kopf wächst. Die allgemeine Situation hier in Berlin ist im Moment so, die zugespitzte außenpolitische Situation hat alle politischen und gewerkschaftlichen Organisationen vor der breiten Öffentlichkeit desavouiert. Eine immer stärkere Organisationsmüdigkeit macht sich bemerkbar und die Mitgliederstärke der politischen Parteien wird immer kleiner. Andererseits ist unter den aktiven Elementen in allen Lagern ein starkes Bemühen festzustellen, sich irgendwie neu zu orientieren und vor allem in Kontakt mit allen möglichen kritischen Elementen zu kommen. Das bringt naturgemäß viele Zusammenkünfte, Versammlungen und Diskussionen mit sich, die leider viel Zeit erfordern und nicht immer sehr ersprießlich sind. Die Oppositionsgruppen in den sozialistischen Organisationen geraten auch immer stärker in Bewegung, d. h. eigentlich genauer ausgedrückt in Auflösung, wobei diese Gruppen einen engen Kontakt zu uns suchen. Da sie aber alle viel zu sehr mit den alten Traditionen und politischen Auffassungen verschwistert sind, kann natürlich so schnell nichts Positives rausspringen. Gegen unsere Auffassung können sie nichts setzen, das wird auch unumwunden zugegeben, aber die Konsequenzen wollen sie auch nicht daraus ziehen. Deshalb ist nicht zu erwarten, daß so schnell aus diesem Auflösungsprozeß für uns ein positiver Gewinn entsteht.

Ein besonderer Nachteil macht sich allerdings bei uns bemerkbar. Wir haben kaum noch Kräfte, die im großen Umfang geeignet sind propagandistisch und erzieherisch aufzutreten. Weiter fehlt uns gute Literatur, die in diese Lücke einspringen kann. Deshalb wird Ihr Buch immer notwendiger, aber leider reicht unsere Zeit beim besten Willen nicht aus, um die Übersetzungsarbeit so voranzutreiben, wie wir das für richtig halten. Meine Sprachkenntnisse reichen nicht aus, um eine exakte Übersetzung zu liefern und deshalb ist diese notwendige Arbeit viel zu sehr auf Einzelpersonen beschränkt, die im Wechselspiel zwischen Beruf und Übersetzung kaum einer Sache richtig gerecht werden können.

Was Sie noch zu den Produktivgenossenschaften sagen, ist auch unsere Auffassung. Hier wird vor allem der praktische Klassenkampf gefördert und klärend wirken. Wir sollten wollen der Frage weiterhin mit unseren beschränkten Mitteln unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Was Sie über Deutschland und die besondere deutsche Situation sagen, greift eigentlich noch mehr in das Fragengebiet der Gesamtsituation des Weltkapitalismus über. Wir sind nicht ganz Ihrer Meinung, daß Deutschland so sehr verwüstet und ruiniert ist. Am Ende des Weltkrieges und speziell in den ersten zwei bis drei Jahren nach 1945 waren wir der gleichen Meinung wie Sie. Gewiß sind die Verwüstungen in Deutschland außerordentlich, aber wir sind durchaus nicht mehr der Meinung, daß die industriellen Verwüstungen so bedeutsam sind, wie wir das ursprünglich angenommen haben. Was im umfassendsten Maßstab zerstört worden ist, das sind die städtischen Wohngebiete. Aber der Rückgang des industriellen Potentials ist nicht so bedeutsam, wie wir das allgemein angenommen hatten. Allgemein haben wir den Umfang der Ausdehnung des Produktionsprozesses während der Nazizeit unterschätzt. Wir haben einfach übersehen, daß in dieser zwölfjährigen Periode des Nazismus sich die Produktionskapazität mindestens verdoppelt, wenn nicht verdreifacht hat. Im Höchststand der Kriegsproduktion 1943/44 waren mehr als 60 Millionen Menschen in Deutschland produktiv beschäftigt, gegenüber etwa 20 Millionen vor 1933 in der Konjunkturperiode. Eine fünfzig- bis sechzigprozentige Industriezerstörung (und die ist noch nicht mit Hilfe der umfassenden Demontagen erreicht worden) hat die überdimensionierte Industriekapazität im ungünstigsten Falle auf den Status von 1929 zurückgeführt, tatsächlich dürfte sie aber erheblich darüber lie-

99/26

liegen. Trotz der allgemeinen Tendenz zur Großbraunwirtschaft im europäischen Rahmen überwiegt die Absicht der fremden Kapitalisten, die deutsche Konkurrenz so weit als möglich auszuschalten. Umgekehrt ist der deutsche Kapitalismus bemüht durch künstliche Eindämmung und Verschleierung seiner industriellen Möglichkeiten ein falsches Bild über seine wirkliche Stärke entstehen zu lassen. All diese Faktoren müssen wir bei der Beurteilung der deutschen, wie der europäischen Situation berücksichtigen.

Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß es auf die Tatsache der Leitung des Produktionsprozesses ankommt und nicht auf juristische Eigentumsfiktionen. Der moderne Monopolkapitalismus hat zur völligen Trennung der einzelnen Unternehmerfunktionen geführt. Das Eigentum an den Produktionsmitteln (Aktienkapital, etc.) ist nicht mehr identisch mit der tatsächlichen Leitung des und der Produktionsprozesse und schon lange nicht identisch mit der Aneignung des hervorgebrachten Mehrprodukts. Diese einzelnen Funktionen fallen nicht nur begrifflich sondern vor allem auch tatsächlich auseinander. So betrachtet ist der Staat, oder die Staatswirtschaft heute zum stärksten wirtschaftlichen Faktor in der Gesellschaft geworden. In Rußland - als der klarsten Form des Staatskapitalismus, sind die drei Unternehmerfunktionen wieder im Staatsapparat vereinigt. In den westlichen Kapitalismen ist es noch nicht so weit, bzw. ist dieser Prozeß zur Zeit vorübergehend rückläufig.

Aber all diese Einschränkungen ändern unserer Meinung nach nichts an der Tatsache, daß der Staatsapparat in der vergangenen Krisen- und 2. Weltkriegsepoche die tatsächliche Leitung des Produktionsprozesses hatte und sie in der Zukunft in einem noch weit stärkeren Maße haben wird, wenn nach der gegenwärtigen rudimentären privatwirtschaftlichen Zwischenepoche, die Aufrüstung, etc. in den Vordergrund treten wird. Diesen ganzen Prozeß fassen wir als staatskapitalistisch auf. Natürlich ist das sehr vereinfacht, aber wir meinen, daß es gerade darauf ankommt, die großen, die historischen Entwicklungstendenzen aufzuspüren und uns nicht durch das widerspruchsvolle aller historische Prozesse ablenken zu lassen.

Was auf diesem Gebiet fehlt und sie haben mit Recht darauf hingewiesen, eine dementsprechende Arbeit. Sering, der in seinem Buch "Jenseits des Kapitalismus" einen derartigen Versuch gemacht hat, ist viel zu sehr durch Burnham beeinflusst und kennt zudem nicht die tatsächlichen deutschen, wie europäischen Verhältnisse. Diese Arbeit zu schreiben, habe ich mir schon lange vorgenommen und ich habe umfangreiche Vorarbeiten dazu gemacht, aber der tägliche Kleinkrieg frißt einfach meine Arbeitskraft auf.

Um noch das kurz auszusprechen, wir sind der Meinung, daß Sie die Rolle der Bourgeoisie im gegenwärtigen Stadium überschätzen. Die Entwicklung in England bietet hierfür gutes Material.

Nun zu Ihrem Buch. Ich weiß nicht, wie ich und wir Ihnen unsere Gedanken über den Buchtitel klarmachen sollen. Aber es ist einfach so, die unmittelbare Berührung hier mit den Russen und dem Bolschewismus hat den Rätegedanken in der breitesten Öffentlichkeit völlig desavouiert. Wenn das Wort "Räte" fällt, denkt alles an die Sowjet und dann fällt einfach ein Vorhang und dann ist es aus. Das geht so bis tief in die Reihen ehlich ringender Sozialisten. Die Verwirrung die die Bolschewiki angerichtet haben und noch anrichten, ist einfach unvorstellbar. Wir meinen daher, wir sollten ein solche psychologische Situation unbedingt berücksichtigen. Es geht doch hier um die Sache und nicht um das Wort "Räte". Allerdings, ich gestehe es offen, es wäre unsere Aufgabe, hier praktische Vorschläge zu bringen, aber irgendwie finden wir hier nicht das richtige Wort.

Aber da das Erscheinen des Buches in den nächsten Wochen sowieso noch nicht aktuell ist, wollen wir die Sache ruhig vertagen, vielleicht fällt uns bald ein wirklich brauchbarer Vorschlag ein.

Nun nochmal zu Australien. Ich habe seit langem nichts von dort gehört, weiß auch nicht, in wieweit wie meinen damaligen Brief an Sie erhalten und weitergeleitet haben. Uns erscheint diese Sach

außerordentlich wichtig. Ein Freund von uns weilte einige Wochen in England und hat nun die englische Adresse aufgesucht, die im " Southern Advocate " angegeben war (Hellman) und es erwies sich, daß es ein deutscher Emigrant ~~XXX~~ ist, der hier in Deutschland keine allzu rühmliche Rolle gespielt hat. Wir wissen positiv, daß aus dem Ausland umfangreiche Spitzelaktionen gestartet werden, um uns lahmzulegen. (Hellmann ist übrigens Labor-Mann) und niemals Vertreter des Rätegedankens).

Vielleicht ist es Ihnen ~~XXX~~ möglich auf Dawson einzuwirken, daß er sich an mich wendet, um diese unklaren Vorgänge aufzuklären. Wir wären Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie sich hier für uns bei Dawson verwenden würden.

Anbei finden Sie wieder einen Teil der Übersetzung vor.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

Ps.
Ich habe von der Redaktion De Vlam (Lies van Weezel) eine Einladung nach Holland erhalten. Vielleicht gelingt es " De Vlam " das Visum für mich durchzusetzen. Ich würde Sie dann unbedingt aufsuchen.

Awe

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 28. Juli 1949
Habsburgerstr. 8

99/28

Lieber Genosse Pannekeek,

Meine Antwort an Sie ist mehr als überfällig, aber ich schrieb Ihnen schon die Ursachen hierfür.

Ihr Vorschlag für den veränderten Titel trifft ungefähr das, was wir meinen. Auf dieser Linie wird sich schon ein konkreter Titel finden lassen. Die Übersetzung des Restes des ersten Teiles ist in großen abgeschlossenen, es hapert in Moment nur an den Schreibmaschinenarbeiten. Ich hoffe aber, spätestens Anfang der nächsten Woche alles für Sie absenden zu können. Wir sind auch der Meinung, daß die Übersetzung so schnell als möglich abgeschlossen werden soll, um das Buch baldmöglichst herauszubringen.

Der Verlag Fr. Oetinger übernimmt die Herausgabe des Buches, es liegt also nur noch an uns, inwieweit wir in der Lage sind die Übersetzungsarbeit zu beschleunigen. Das Buch wird ohne weiteres eine dringende Lücke ausfüllen. Nach den bisherigen Kalkulationen wird es ungefähr so um 2,-DM kosten. Wir wollen es so billig als möglich herausbringen, um einen möglichst großen Verbreitungskreis zu sichern. Für die Übersetzung des zweiten Teiles, der ja etwas umfangreicher ist, haben wir ein anderes Verfahren gewählt. Und zwar teilen wir die Übersetzungsarbeit und machen nur eine einheitliche Redaktion. Um das beschleunigen zu können, wäre es gut, wenn wir von Dawson noch den ersten Teil des Buches bekommen könnten.

Vor einigen Wochen erhielt ich wieder mal einen "Southern Advocate" mit den Seiten 129 bis 192. Das oder die dazwischenliegenden Hefte habe ich leider nicht bekommen.

Ja der Kräfteangel ist die größte Schwäche im Lager der Linken. Dabei ist es noch so, daß tatsächlich viele neue und vor allem junge Kräfte zu uns stoßen oder mit uns Kontakt suchen, aber sie sind voll mit dem Ballast der Vergangenheit und es wird viel Mühe machen, sie davon zu befreien. Natürlich sind die Diskussionen mit den Oppositionsgruppen der alten Arbeiterorganisationen nicht sehr fruchtbar, aber auch hier kennt es wohl darauf an, mehr eine Arbeit in die Tiefe als in die Breite zu leisten. In der Tat ist es so, daß es uns fast immer gelingt einige brauchbare Kräfte aus der alten Atmosphäre zu lösen. Und das ist ja dann wohl auch ein sehr brauchbarer Erfolg.

Was unsere Arbeit sehr erleichtern würde, wäre eine gute periodische Presse und etwas populäre Literatur. Auf Ihr Buch "Lenin als Philosoph" habe ich schon mehr als 200 Bestellungen vorzuliegen und ständig wird von den Gruppen nach Literatur verlangt, die sich speziell an junge unbelastete Menschen wendet. Wo es uns gelingt an die Jugend heranzukommen, da finden wir auch ein williges Ohr. Aber diese Arbeit erfolgreich weiterzutragen, setzt mehr voraus, als wir unter den gegebenen Bedingungen leisten können.

Hier könnte natürlich eine organisierte Gruppe oder Gemeinschaft schon viel erreichen und wir sind durch die Umstände gezwungen eine legale organisierte Form anzustreben. Der bisherige Rahmen reicht nicht mehr aus, um unsere Arbeit erfolgreich voranzutragen. Die Schwierigkeiten, die uns von allen Seiten bereitet werden, können nur durch eine organisierte Form überwunden werden. Auch wir meinen, daß eine "Partei" für unsere ~~Kern~~ Ziele nicht mehr die geeignete Form darstellt, und daß es nur ein loser Zusammenschluß gleichgesinnter Kräfte ohne ein festes Programm sein kann. In welcher Form wir diese Aufgabe lösen, wird die Zukunft zeigen und mit von den Gruppen bestimmt werden, die gemeinsam mit uns einen ähnlichen Weg beschreiten wollen. Daneben versuchen wir jetzt ganz energisch die Herausgabe einer Zeitschrift zu betreiben, die ganz undogmatisch sich für unsere Auffassungen einsetzt und sich dabei vor allem an die ^{Ar}reise wendet, die bisher abseits von uns standen.

Auch mir scheint wichtig, meine begonnenen Arbeiten über den Staatskapitalismus abzuschließen. Ich hatte für verschiedene Zeitschriften mehrere Artikel geschrieben, aber inzwischen sind alle Zeitschriften, die wirklich ernsthaft den Anspruch erheben konnten, linkssozialistisch zu sein, eingegangen. Und so sind diese Artikel unveröffentlicht geblieben. Vielleicht gelingt es mir andere Zeitschriften dafür zu interessieren, wenn nicht, dann muß ich sie in Buchform zusammenfassen und nach einem Verleger suchen. Aber auch hier sind die sozialistischen Verleger inzwischen knapp geworden, denn die Nachkriegsschwierigkeiten haben viele bankrott werden lassen. Nach alter traditioneller sozialistischer Literatur besteht in Deutschland kein Bedürfnis mehr, trotzdem wirklich kritische Literatur gelesen wird. Vielleicht ist es mir möglich, Ihnen die verschiedensten Artikel einmal zuzustellen, damit Sie unsere Gedanken in zusammenhängender Form kennen lernen. Als Beispiel für Ihre Einschätzung des Staatskapitalismus führen Sie die USA an. Neben Deutschland und Rußland sind gerade die USA für mich eine der stärksten Beweisquellen. Natürlich, der ganze Prozeß ist ein höchst widerspruchsvoller und die staatskapitalistische Tendenz wird sich nur in Krisenzeiten und in Perioden imperialistischer Auseinandersetzungen stärker durchsetzen. Der rückläufige Prozeß in den USA kommt einfach daher, weil einmal das Monopelkapital wie überhaupt die Bourgeoisie einen ganz anderen Faktor darstellte, als in Westeuropa. Die USA sind und waren lange Jahre die stärkste kapitalistische Macht und das typische Unternehmertum des laissez fair - laissez aller hat sich besonders in den USA durchgesetzt, weil weder ein festgefügte Feudalschicht, noch ein routinierter Staatsapparat, ein ausgebauter Militarismus, Traditionen etc. pp. vorhanden waren. Der amerikanische Kapitalismus entstand buchstäblich auf Neuland, erbrauchte keine bürgerliche Revolution, wie sie Westeuropa über die Jahrhunderte hinweg widerspruchsvoll erlebt hat. So gesehen sind sowohl die USA wie auch Rußland Sonderfälle der Entwicklung. In Rußland entstand der ausgefeiltste Staatskapitalismus, weil historisch gar keine anderen Gegenspieler vorhanden waren und der sich entwickelnde Kapitalismus durch forcierte Industrialisierung nur als Staatswirtschaft entstehen konnte. Aber das sind ja alles die örtlich bedingten Sonderfälle, die aus den nationalen und geographischen Besonderheiten entstehen und die die besondere Struktur der Wirtschaft jedes Landes oder Kontinents bestimmen. Es wird kaum eine Situation entstehen, wo wir sagen können, daß die verschiedenen Staatskapitalismen völlig übereinstimmen. Diese Unterschiede erscheinen mir auch garnicht wichtig. Wichtig erscheint mir nur, inner wieder herauszustellen, daß der Staatskapitalismus nur eine besondere Form der kapitalistischen Wirtschaft an sich darstellt.

Diese ganze Klarstellung ist deshalb so besonders wichtig, weil jede Auseinandersetzung der Massen sofort auf die geballte Macht des Staates trifft. Und diese Tatsache erzwingt eine ganze andere Form, ganz andere Methoden der sozialen Kämpfe. Darüber sind wir uns wohl völlig einig. Es handelt sich also tatsächlich um eine Neuorientierung der sozialistischen Bewegung an Haupt und Gliedern und darin liegen zugleich auch alle Schwierigkeiten unserer Tätigkeit.

Gerade in den letzten Wochen hat es sich gezeigt, daß wir hier in Deutschland sehr viel Anknüpfungspunkte verfinden, die sehr viel versprechen. Andererseits erweist es sich aber, daß wir alle hier noch viel zu viel der alten Parteiideologie verhaftet sind und noch viel zu wenig wahrhaft international denken. Hier ist ein stärkerer internationaler Kontakt notwendig. Leider scheint sich meine Teilnahme an De Vlam-Kamp nicht realisieren zu lassen und wir hatten uns sehr viel davon versprochen. Gerade dieser internationale Kontakt, diese internationalen Aussprachen halten wir für äußerst wichtig, weil die sozialistische Bewegung nur international neu entstehen kann.

Herlich's fünfter Jhr G. Weiland

Alfred Weiland

99/29
Berlin W 30, am 17. August 1949
habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek !

anbei erhalten Sie wieder einige Seiten der Übersetzung Ihres Buches. Ich wollte erst warten, bis ein größeres Stück fertig ist, aber das verzögert sich leider schon wieder. Und ehe nun dieser Teil bei mir rumliegt, kann er bei Ihnen in aller Ruhe korrigiert werden.

Sowie ich weitere Teile fertig bekommen habe, gehen sie Ihnen zu.

Nehmen Sie meine

besten Grüße

Ihr

Alfred Weiland

99/30
Berlin W 30, am 18. September 1949
Habsburgerstr. 8 , III

Lieber Genosse Pannekoek !

anbei erhalten Sie endlich den Rest des ersten Teils der Übersetzung. Es hat bei uns manche Schwierigkeiten gegeben, die eben in unseren verrückten Berliner Verhältnissen und die aus einfachen Vorgängen oft komplizierte Prozesse machen. Im Moment sind hier und in Westdeutschland Bestrebungen im Fluß, die zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Linken führen sollen, und die unsere Kräfte verstärkt in Anspruch nehmen. Andererseits hat sich unsere erfolgreich ausweitende Arbeit dahingehend ausgewirkt, daß die NKWD und ihre deutschen Organe sich verstärkt mit uns befassen, was auch allerlei Komplikationen mit sich bringt. Ganz abgesehen von den Flüchtlingen, Verhafteten etc. Aber es ist schon ein Erfolg, wenn wir die Burschen zwingen öffentlich zu uns Stellung zu nehmen.

Nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße

Ihr

Alfred Weiland

Alfred Weiland

99/31
Berlin W 30, am 18. Oktober 1949
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek !

Ihre Karte stieß mich auf ein böses Versehen und da unsere Schreibmaschinentkraft gerade verreist war, konnten wir den Fehler nicht sofort ausmerzen. Hier haben Sie nun den letzten Rest der Uebersetzung.

Es hat lange gedauert, aber nun ist der erste Teil entgültig fertig und wenn Ihre Korrektur zurück ist, können wir die Sache in Druck geben.

Entschuldigen Sie bitte~~s~~ mein Versehen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

A. Weiland

für alle gleich sein; die eigenen Machtelemente zu heben, die Macht des Gegners zu schwächen und aufzulösen. Nach aller Erfahrung haben politische Massenstreiks die stärksten Wirkungen; und künftig mögen sie noch kräftiger sein. In diesen aus akuten Krisen oder starken Spannungen geborenen Streiks sind die Impulse zu heftig, gehen die Einflüsse zu tief, um von Gewerkschaften oder Parteien, Komitees oder Beamtenbüros geleitet werden zu können. Sie tragen den Charakter direkter Massenaktionen. Die Arbeiter gehen nicht als Einzelmenschen in den Streik, sondern betriebsweise, als Belegschaft, die ihre Aktion kollektiv beschließt. Sofort werden Streikkomitees gebildet, in denen sich die Delegierten des ganzen Unternehmens treffen und die bereits den Charakter von Arbeiterräten annehmen. Sie haben durch beständiges Vermitteln zwischen den Kampfimpulsen der Betriebsversammlungen und den Diskussionen in den Versammlungen der Räte die Aktionseinheit und, soweit wie möglich, auch die Einheit der Ideen und Methoden herbeizuführen. So schaffen die Arbeiter ihre eigenen Organe, die zu den Organen der herrschenden Klasse im Gegensatz stehen.

Ein solcher politischer Streik ist eine Art Auflehnung gegen die Regierung, wenn auch in legaler Form, da er Produktion und Verkehr lähmt und einen solchen Druck auf die Regierung auszuüben versucht, daß sie den Forderungen der Arbeiter nachgibt. Die Regierung versucht ihrerseits, den Entschluß der Streikenden mittels politischer Maßnahmen zu brechen, durch Versammlungsverbot, durch Aufhebung der Pressefreiheit, durch Aufbietung von Militärgewalt, und damit durch Umwandlung ihrer legalen Autorität in willkürliche aber tatsächliche Gewalt. Sie wird von der herrschenden Klasse selbst unterstützt, die durch ihr Pressemonopol die öffentliche Meinung diktiert und zur Isolierung und Entmutigung der Streikenden eine kräftige Verleumdungspropaganda betreibt. Sie bietet Freiwillige auf, nicht allein um den

Verkehr und die Versorgung irgendwie aufrecht zu erhalten, sondern auch zur Bildung bewaffneter Trupps, um die Arbeiter zu terrorisieren und zu versuchen, den Streik in die der Bourgeoisie mehr entsprechende Form des Bürgerkrieges umzuwandeln. Da ein Streik nicht unbegrenzt dauern kann, muß eine der Parteien, nämlich die mit geringerer innerer Festigkeit, nachgeben.

Massenaktionen und umfassende Streiks sind der Kampf zweier Klassen, zweier Organisationen, von denen jede durch ihre eigene Festigkeit die andere zu zügeln und schließlich zu zerbrechen versucht. Dies kann in einer Aktion nicht zur Entscheidung kommen; es erfordert eine Reihe von Kämpfen, die eine Epoche sozialer Revolution darstellen. Denn jede der miteinander ringenden Klassen verfügt über tiefere Machtquellen, die ihr eine Wiedererstarkung nach einer Niederlage ermöglichen. Wenn die Arbeiter zur Zeit auch geschlagen und entmutigt, ihre Organisationen zerstört, ihre Rechte beseitigt sein mögen, so werden die bewegenden Kräfte der Kapitalisierung ihre eigenen inneren Kräfte und der unzerstörbare Lebenswille sie doch erneut auf die Beine bringen. Ebenso kann der Kapitalismus nicht durch einen Streik zerstört werden; wenn seine Festung, die Staatsmacht, zerbrochen und vernichtet ist, verfügt die Klasse selbst noch über einen großen Teil ihrer physischen und geistigen Macht. Die Geschichte hat Beispiele geliefert, wie durch Krieg und Revolution vollkommen entkräftete und unbrauchbar gemachte Regierungen durch die ökonomische Macht, das Geld, die intellektuelle Fähigkeit, die geduldige Geschicklichkeit, das - in der Form glühenden Nationalgefühls bestehende - Klassenbewußtsein der Bourgeoisie wieder erstarkten. Aber schließlich muß die Klasse gewinnen, die die Mehrheit des Volkes bildet, die durch ihre Arbeit die Gesellschaft trägt, die die direkte Verfügung des Produktionsapparates besitzt. In der Weise, daß die Organisation der Klasse der Mehrheit die Staats-

97/34
macht, die stärkste Organisation der Kapitalistenklasse, auflöst und zerbröckelt.

Wo die Aktion der Arbeiter so kraftvoll ist, daß die gesamten Organe der Regierung unwirksam gemacht sind, haben die Räte politische Funktionen auszuüben. Nun müssen sich die Arbeiter um die öffentliche Ordnung und Sicherheit kümmern und dafür Sorge tragen, daß das gesellschaftliche Leben weitergehen kann, und dazu sind die Räte ihre Organe. Was in den Räten beschlossen wird, vollziehen die Arbeiter. So wachsen sich die Räte zu Organen der sozialen Revolution aus; und mit dem Fortschritt der Revolution werden ihre Aufgaben immer umfassender. In der gleichen Zeit, in der die Klassen um die Vorherrschaft kämpfen, jede durch die Festigkeit ihrer Organisation die der anderen Klasse zu brechen versucht, muß das Leben der Gesellschaft weitergehen. Wenn sie in der Spannung kritischer Augenblicke auch von den Vorratslagern leben kann, so kann die Produktion doch nicht für längere Zeit stocken. Deshalb werden die Arbeiter dann, wenn ihre inneren Organisationskräfte unzulänglich sind, durch Hunger zur Rückkehr unter ihr altes Joch gezwungen. Deshalb müssen sie, wenn sie stark genug sind, wenn sie der Staatsmacht getrotzt haben, sie zurückgewiesen, erschüttert haben, ihrer Gewalttätigkeit widerstanden haben, in den Betrieben Herr und Meister sind, sofort für die Produktion sorgen. Herrschaft in den Betrieben bedeutet gleichzeitig Organisation der Produktion. Die Organisation für den Kampf, die Räte, ist gleichzeitig die Organisation für den Wiederaufbau.

Es wird berichtet, daß die Juden, als sie in vergangener Zeit die Mauer von Jerusalem bauten, mit dem Schwert in der einen, der Maurerkelle in der anderen Hand kämpften. Anders als damals sind jetzt Schwert und Kelle eins. Die Organisation der Produktion aufzubauen, ist die stärkste, nein, sogar die letzte Waffe zur Überwindung des Kapitalismus. Wo immer sich die Arbeiter ihren

Weg in die Betriebe erkämpft und von den Maschinen Besitz genommen haben, beginnen sie sofort mit der Organisation der Arbeit. Wo das kapitalistische Kommando, mißachtet und machtlos, aus dem Betriebe verschwunden ist, bauen die Arbeiter die Produktion auf der neuen Grundlage wieder auf. Mit ihrer praktischen Tat begründen sie neues Recht und neues Gesetz. Sie können damit nicht warten, bis der Kampf überall beendet ist; die neue Ordnung muß von Unten, aus den Betrieben, der Arbeit und dem Kampf gleichzeitig wachsen.

Damit schrumpfen die Organe des Kapitalismus und der Regierung zur Rolle unwesentlicher, fremder und überflüssiger Dinge zusammen. Zu schädigen, mögen sie noch mächtig sein, doch die Autorität nützlicher und notwendiger Einrichtungen haben sie verloren. Nun sind die Rollen, für Jedermann mehr und mehr erkennbar, vertauscht. Nun ist die Arbeiterklasse mit ihren Organen, den Räten, die Ordnungsmacht; das Leben und Wohlergehen der ganzen Bevölkerung beruht auf ihrer Arbeit, ihrer Organisation. Die in den Räten beschlossenen Maßnahmen und Regelungen, die von den Arbeitermassen durchgeführt und befolgt werden, werden als rechtsgültige Autorität anerkannt und geachtet. Andererseits schwinden die alten Regierungskörper zu abseitigen Kräften dahin, die nur die Errichtung der neuen Ordnung zu hindern versuchen. Die bewaffneten Banden der Bourgeoisie bekommen, selbst wenn sie noch mächtig sind, immer mehr den Charakter ungesetzlicher Störenfriede, verhaßter Schädlinge in der entstehenden Welt der Arbeit. Als Agenten der Unordnung werden sie niedergehalten und aufgelöst.

Soweit wir das jetzt voraussehen können, wird dies etwa der Weg sein, auf dem die Staatsmacht verschwinden wird, zusammen mit dem Verschwinden des Kapitalismus selbst. In der vergangenen Zeit waren andere Vorstellungen über die künftige soziale Revolution vorherrschend. Die Arbeiterklasse hätte zuerst durch die Gewinnung der

Parlamentsmehrheit bei den Wahlen, gegebenenfalls durch bewaffneten Widerstand oder politische Streiks unterstützt, die politische Macht zu erobern. Dann hätte die neue aus den Vertretern, Führern und Politikern der Arbeiterklasse bestehende Regierung durch Verfügungen, durch neue Gesetzgebung die Kapitalistenklasse zu enteignen und die Produktion zu organisieren. So hätten die Arbeiter selbst nur eine Hälfte der Arbeit, den unwesentlicheren Teil, zu verrichten; die wirkliche Arbeit, der Wiederaufbau der Gesellschaft, die Organisation der Arbeit, sollte von sozialistischen Politikern und Beamten vollzogen werden. Diese Vorstellung widerspiegelt die Schwäche der Arbeiterklasse unserer Zeit, arm und elend, ohne ökonomische Macht, hat sie sich von Anderen, von fähigen Führern, von einer gütigen Regierung in das versprochene Land führen zu lassen. Natürlich, um dann Subjekte zu bleiben; denn Freiheit kann nicht gegeben, sondern nur erworben werden. Diese schöne Illusion ist durch das Wachsen der kapitalistischen Macht zerronnen. Die Arbeiter müssen sich nun vergegenwärtigen, daß sie nur durch die Entfaltung ihrer Macht zu größter Höhe die Freiheit zu erlangen hoffen können; daß die politische Vorherrschaft, die Beherrschung der Gesellschaft auf ökonomischer Macht, auf Beherrschung der Arbeit beruhen muß.

Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter, die Abschaffung des Kapitalismus, die Schaffung eines neuen Rechtes, die Ausnutzung der Unternehmen, die Neubildung der Gesellschaft, das Schaffen eines neuen Produktionssystems, das alles sind nicht verschiedene aufeinander folgende Begebenheiten. Es sind gleichzeitige, zu einem Prozeß sozialer Ereignisse und Umwandlungen zusammenfließende Vorgänge. Oder, noch deutlicher, sie sind identisch. Es sind die verschiedenen, mit unterschiedlichen Namen bezeichneten Seiten einer großen sozialen Revolution; die Organisation der Arbeit durch die arbeitende Menschheit.

99/37

Lieber Genosse Pannekoek !

Unsere Sendungen haben sich tatsächlich gekreuzt und wir sind schon dabei, ihre Uebersetzung zu übertragen. Wenn wir das Manuskript tatsächlich fertiggestellt haben, erhalten Sie selbstverständlich eine Abschrift zugesandt. Das vorläufige, bis auf einen geringfügigen ~~XXXX~~ noch nicht korrigierten Rest, Manuskript befindet sich bereits beim Verleger. Allerdings scheinen uns die geschätzten Druckkosten noch zu hoch, weshalb wir es zu anderen befreundeten Verlegern weitergegeben haben, um weitere Kostenanschläge zu bekommen. Wir müssen unbedingt so billig als möglich werden, um einen breiten Absatz zu garantieren. Deshalb denken wir an eine broschürte Ausgabe - keinen Prachtdruck - um es im Preis herabzusetzen. Wir sind der Meinung, daß wir nun mit ein paar Wochen nicht geizen sollten, sondern die billigste Publikationsquelle aussuchen sollten, um eine weite Verbreitung zu garantieren. Der Druck selbst ist nicht in Frage gestellt, es fragt sich eben nur die billigste Druckerquelle zu finden.

Neuerdings ist ein weitergehender Vorschlag aufgetaucht. Nämlich: einen eigenen Verlag aufzumachen, weil wir außerdem im Begriff stehen eine große Zeitschrift herauszubringen. Im Moment sind es noch finanzielle Schwierigkeiten die zu überwinden sind, aber auch sie lassen sich lösen. Im Grunde fehlen uns vielleicht 5 000 DM, daß ist garnicht viel, aber für die relativ starke Arbeitslosigkeit und vor allem die hohen Preise, die die Lebenshaltung sehr drücken, doch ein beachtlicher Brocken. Wir haben Aussicht, das Geld zu bekommen, aber all solche Dinge erfordern doch viel Zeit.

Aber die Drucklegung ihres Manuskriptes macht uns z. Zt. die geringsten Sorgen. Die Uebersetzung hat weit mehr Zeit in Anspruch genommen als wir gehnt haben, aber alles liegt hauptsächlich in den zugespitzten Berliner Verhältnissen begründet.

/nach/

Offensichtlich treiben die Dinge ihrer entgeltigen Lösung zu, und irgendwie steßt die Einigung der veruneinigten Alliierten des 2. Weltkrieges vor der Tür. Die Russen versuchen jetzt deshalb mit allen Mitteln die innerpolitische Situation zu bereinigen, in dem sie die oppositionellen Kräfte ausschalten. Hier zielen sie anscheinend hauptsächlich auf unsere Gruppen. Die NKWD hat in der Zone und in Ostberlin mehrere Freunde von uns zu Spitzeln gepreßt um unsere Arbeit lahmzulegen und um vor allem über sie Informationen aus unseren Kreisen zu erlangen. Dem äußeren Anschein/planen sie sogar die Verschleppung meiner Person und ähnliche Scherze. Wir sind zwar über ~~XXXX~~ die Absichten der NKWD relativ gut informiert, aber wir wissen natürlich nicht, wer unbekannterweise in unseren Reihen arbeitet. Deshalb müssen wir auf Ueberraschungen gefaßt sein, und allerlei Gegenmaßnahmen vorbereiten. Das alles spannt seit Wochen unsere Kräfte aufs äußerste an, wobei wir noch garnicht wissen, wann wir diese Belastungsprobe entgeltig überstanden haben werden.

über-

Sie werden deshalb verstehen, daß unsere Bewegungsfreiheit im Moment stark eingeschränkt ist und daß wir manches tun müssen, was eigentlich/flußig ist und vieles andere vernachlässigen. Die nächste Woche bringt die erste große Belastungsprobe. Gelingt es uns, den Zersetzungsangriff der NKWD zu verhindern und sie vorläufig auszuschalten, dann haben wir eine beschränkte Zeit Handlungsfreiheit.

Sowie wir klarer sehen, hören Sie wieder von uns.

Nehmen Sie unsere herzlichsten
Grüße

Ihr

A. Weiland

Alfred Weiland

1738
Berlin W 30, am 15. Februar 1950
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek !

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren interessanten Brief von der Mitte vorigen Monats, und entschuldigen Sie bitte, daß ich nicht so bald antworten konnte. Aber hier liegen immer noch eine Reihe widriger Umstände vor, die alle guten Vorsätze sehr erschweren.

Zunächst einmal zu Ihrem Manuskript. Es liegt zur Zeit beim Ernst Tesseloff Verlag in Hamburg. Der Verlag hat die Herausgabe im Prinzip übernommen. Ich hatte gehofft in der Zwischenzeit vom Verlag eine Nachricht über den Stand der Dinge zu bekommen, aber das ist leider noch nicht geschehen. Bedauerlich ist dabei, daß wir durch die isolierte Stellung Berlins nicht in der Lage sind, von uns etwas energischer die Drucklegung zu betreiben. Einige persönliche Vorsprachen beim Verlag hätten sicherlich die Dinge etwas mehr beschleunigt. So mußten wir alle technischen Absprachen zunächst unseren Hamburger Freunden übertragen, die erfahrungsgemäß natürlich etwas langsamer in ihren Handlungen sind. Doch ist Ihr Manuskript gut aufgehoben und ich habe die Hoffnung, daß Ihnen recht bald die erste Fehnenabzüge zur Korrektur zugehen werden.

Voraussichtlich werde ich in einigen Wochen nach Westdeutschland fliegen, zumal ich vom "International Rescue Committee" eine Einladung nach Adelboden ~~KEKEX~~ in der Schweiz habe. Nel Bakker von "De Vlam" war im Winter einmal bei mir und versprach mir eine Einladung nach Holland zu verschaffen. Vielleicht läßt sich das einmal realisieren und dann würde ich mich außerordentlich freuen Sie besuchen zu dürfen. Elida de Jager aus Amsterdam, die gegenwärtig für das IRC in Genf arbeitet, erzählte mir bei ihrem Besuch vor einigen Tagen, daß Ihr Buch auch bereits in Holland jetzt erschienen sei.

Wenn Sie damit einverstanden sind, werden wir für die Februar-Nr. des NB einen Auszug aus Ihrem Brief abdrucken, denn wir für sehr interessant und wichtig halten. Die "Internationalen Kommunisten" sind Troztkisten. Sie haben nur eine zufällige Namensgleichheit mit den

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 6. Juni 1950
Habsburgerstr. 8

Lieber Genosse Pannekoek !

Besten Dank für Ihren Brief.

Sicher werden Sie bereits die erste Nummer des "funken" in den Händen haben. Sie ist noch sehr bescheiden, aber wir werden uns große Mühe geben. Das schwierigste sind eben die finanziellen Fragen, die sich auch bei der Herausgabe Ihres Buches sehr störend bemerkbar machen. Wir hatten dafür bereits Gelder bereit gestellt. Inzwischen hatten wir aber viele Flüchtlinge aus der Ostzone und dann kam das Pfingsttreffen der FDJ, das uns propagandistisch sehr stark auf dem Plan rief. Wir haben insgesamt 11 Flugblätter und Klebezettel herausgebracht, neben anderen Dingen und all das hat uns natürlich stark finanziell in Anspruch genommen. Inzwischen war ich in Westdeutschland und hatte mit dem Verleger verhandelt. Das Buch wird uns etwa 3 000 DM an Verlagshonorkosten kosten und der Verkaufspreis dürfte etwa bei 3,50 liegen. Das ist für Deutschland zu teuer. Könnten wir eine Auflage von 10 000 garantieren, dann würde der Verkaufspreis sehr absinken. Aber leider können wir bestenfalls 2 000 garantieren. Sie werden verstehen, all das macht finanziell schwere Sorgen, die wir lösen können, aber es kommt eben immer etwas dazwischen.

Außerdem ist noch ein böser Unfall passiert - ich weiß nicht, ob ich bereits darüber schrieb. Der Verlag Tessloff in Hamburg hatte die erste Uebersetzung als Kalkulationsgrundlage erhalten. Für den Druck mußten wir natürlich ihre korrigierte Fassung zur Verfügung stellen und diese Manuskriptsendung ist verloren gegangen. Der Brief wurde bestohlen, es kam nur der leere Umschlag an. Wie ich vermute, wahrscheinlich von einem NKWD-Agenten, der irgendwo im Westberliner Postdienst arbeitet und auf mich persönlich angesetzt ist. Den Verlust merkten wir erst relativ spät und nun mußten wir alles noch einmal schreiben und dadurch trat abermals ein erheblicher Zeitverlust in Erscheinung. Das Ganze widerspiegelt nur unsere persönliche Situation im "Kalten Krieg". Wir sind laufend von Spitzeln umgeben und werden ständig bedroht. Aber auf jeden Fall läuft die Ausgabe des Buches und sie werden rechtzeitig die Korrekturbogen erhalten.

Im übrigen sind wir hier nicht pessimistisch. Im Gegenteil, wir sind der Ueberzeugung, daß sich die Situation in einigen Monaten im positiven Sinne geklärt hat und daß wir mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Abzug aller Besatzungsmächte, also vor allem der Russen rechnen. Das wird für uns eine erhöhte politische Bewegungsfreiheit geben. Wir sehen keine Kriegsgefahr und keine größeren Komplikationen. Aber ich denke, daß wir uns bald persönlich sprechen können. Ich bin zum Vlam-Kamp Ende Juli-Anfang August eingeladen und da komme ich bestimmt mit Frits Kie zu ihnen. Und persönlich läßt sich ja alles viel besser klären.

Einige "Thomas Münzer-Briefe" werden sie inzwischen bekommen haben. Diese Kreise arbeiten in der SPD.

Ich hoffe, daß es mir gelingen wird die finanziellen Schwierigkeiten für die Hollandreise zu beheben. Inzwischen werde ich noch eine notwendige Erholungsreise in die Schweiz machen, die mir das "Internationale Rescue Committee" bewilligt hat. Anfang Juli bin ich wieder in Berlin und dann hören Sie wieder von mir.

Nehmen Sie meine herzlichsten Grüße

Ihr

17/40
27. Juli 1950

Lieber Genosse Pannekoek!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 8. Juni, den ich erst jetzt besantworten kann. Seit etwa zwei Wochen bin ich aus der Schweiz zurück, einigermaßen erholt, fand aber viel Arbeit vor, sodaß ich einfach nicht Zeit fand ihren Brief schneller zu besantworten. Zudem wartete ich auf Nachricht aus Hamburg, über den Stand der Drucklegung ihres Buches. Leider ist diese Nachricht noch immer nicht da, sodaß ich den Brief an Sie nicht länger aufschieben möchte.

Um den Vertrieb Ihres Buches besser finanziell vorzubereiten bringen wir gegenwärtig ein Subskriptionsangebot heraus und fordern alle interessierten Kreise auf, Vorbestellungen und Vorauszahlungen auf Ihr Buch zu machen. Auf diese Weise hoffen wir doch einige tausend DM zusammen zu bekommen. Die reinen Druckkosten werden schätzungsweise allein auf nicht ganz 3 000 DM zu stehen kommen, hinzu kommt der Buchbinder, ein Prospekt und was alles so dazu gehört. Im ganzen eine erhebliche Latte. Die finanzielle Situation der sozialistischen Verleger hat sich weiter verschlechtert. Praktisch sind die meisten Verlage pleite. Ich spüre das besonders deutlich, weil sich die Mehrzahl der sozialistischen Verlage mit der Bitte um Unterstützung im Buchvertrieb an mich wendet. Besonders schlimm sind die linken Verlage dran, die sich der Herausgabe linker Literatur widmen. Durch die hohen Druckkosten wird der Preis der Literatur zu teuer und der Arbeiter fällt dadurch als Käufer aus. Das ist nicht nur eine Frage des guten Willen, sondern der materiellen Möglichkeit.

Wenn auch die Anlaufschwierigkeiten für die Herausgabe Ihres Buches weit größer waren, als wir voraussahen konnten und die Schwierigkeiten werden immer noch größer, so hoffe ich doch, daß Ihr Buch in diesem Herbst spätestens heraus ist. Alles wäre viel leichter gewesen, wenn wir einigen tausend DM mehr Bewegungsfreiheit hätten. Sie machen sich bestimmt kein Bild der außergewöhnlichen Schwierigkeiten, mit denen unsere Freunde hier zu kämpfen haben. Selbst die erprobtesten und härtesten Genossen werden müde und abgekämpft und dabei ist unsere Situation garnicht so schlecht. Von allen Gruppierungen sind wir die stärkste und haben für unsere Zeitschrift einen Leserstamm der beachtlich größer als aller anderen Gruppen zusammen. Aber das reicht heute nicht mehr aus. Vor 1933 hat der Druck unserer vierseitigen Wochenzeitung "Der Kampf" oder der "KAZ" bei einer Auflage von 2 000 Stück 200 RM gekostet und jede tausend 15 RM mehr. Heute kostet uns der kleine "Funke" rund 260 DM Druckkosten und noch rund 130 DM Versandkosten also knappe 400 DM im Monat, Jedes weitere 1000 kostet 50 DM. Damit liegen die Druckkosten viel zu hoch. Sie setzen eine Opferbereitschaft voraus die auf die Dauer nicht durchgehalten werden kann. All das türmt Schwierigkeiten vor uns auf, die nur sehr mühselig weggeräumt werden können.

Nochmals zu Ihrem Buch. Um ihr Buch so billig als möglich herauszubringen, soll es broschürt erscheinen und nur eine geringe Auflage soll gebunden herauskommen. Der Preis für die gebundenen Exemplare soll sehr hoch sein, bei etwa 6 DM, während die broschürten Exemplare zwischen 3 bis 3,50 kosten sollen. Ueber Ihr Vorwort machen wir uns noch einige Gedanken. An sich möchten wir es so ausgestalten und ausbauen, daß es kurz grundsätzlich auf unsere deutsche Situation eingeht.

bittewenden

journalistisch etwas besser aufgezo-gen, aber inhaltlich ist es buntes Sammelsurium. Um möglichst viele Kreise anzusprechen, druckt man wahllos alles möglich ab. Von den Trotzkisten, über Brandleristen, religiöse Sozialisten bis zu "Dinge der Zeit" ist alles vertreten. Eine eigene Linie hat man nicht und kann sie auch nicht haben, weil die he-terogensten Kräften in ihr ver- einigt waren, ja und noch sind. Im Anfan war bei uns eine gewisse Bereitschaft vorhanden, dort mitzuarbeiten. Aber von 64 Spalten bot man uns drei an, wobei man sich die Zensur über das von uns geschriebene noch vorbehielt. Stahl alias Smolka war damals "Chefredakteur" und erklärte "wir werden marxistisch schrei- ben", wobei es seiner Findigkeit überlassen war in "Marxismus" zu machen. Vor ihm war Erich Gniffke, ebenfalls eingetürmt und schwer belastet SED-Größe der geistige Inspirator dieses Kreises. Der jetzi- ge Herausgeber, ein gewisser Schlömer ist ein skuriles Element. Erst in diesem Jahr wegen Unterschlagung verurteilt. Mehrere NKWD-Spitzel sind von uns in diesem Kreis bereits entlarvt worden.

Offensichtlich wird dieser Kreis aus Besatzungskreisen finanziert und außer einer gewissen "antibolschewistischen Wirkung" erhofft man sicher, durch ihn eine systematische Kontrolle der Linken erreichen zu können. Sie werden verstehen, daß bei uns nicht die geringste Be- reitschaft besteht, mit diesem "Kreis" zusammen zu arbeiten. Wir haben uns von diesem Kreis vorläufig nur politisch abgegrenzt. Bald hoffen wir genügend Material zu besitzen ihn als etwas mehr zu entlar- ven.

Huhn spielt eine zweideutige Rolle in diesem Kreis. Seine politischen Fähigkeiten werden Sie aus seiner Broschüre und seinen Artikeln erse- hen haben. Es ist eine Scheinwissenschaftlichkeit, die durch großzü- gige Verwendung von ~~XXXXXXXXXX~~ Zitaten täuscht. Wir und ich bedau- ern, daß Ihr Name in dieser Zeitschrift erschien. ~~XXX~~ In Ihrer Zu- schrift machen Sie Huhn zum Vorwurf, daß er in seiner Kritik in Nr. 2 dieser Zeitschrift sich über viele kleine unrichtige Details ausläßt, aber über die Hauptsache schweigt. Nun darin kommt gerade sein Opportu- nismus zum Ausdruck. Eingangs dieser erwähnten Kritik von Huhn in Nr. 2 greift er uns äußerst unsachlich an und denunziert mich geradezu, wäh- rend er andererseits alle grundsätzlichen Schwächen dieser Arbeit und dieses Kreises übersieht. Jetzt ist er nun "Chefredakteur" dieser ominösen Zeitschrift, womit wohl seiner Ehrgeiz befriedigt ist. Unse- rer Sache selbst dürfte allerdings nicht damit gedient sein.

Überigens noch etwas bestimmtes zu Ihrem Buch. Ein Vertreter dieses Kreises, ein Bulgare, der HCM nicht unbekannt ist und erst in diesem Jahre ~~XXXXX~~ sich unter noch nicht klaren Umständen aus der Ostzone ab- gesetzt hat, erschien bei mir und erbat Einsicht in Ihr Manuskript. Erst war allgemein an ihrem Manuskript interessiert, dann meinte er, daß er es bei westdeutschen Verlagen unterbringen könne. Als ich ihm sagte, daß er als Ostzonenmann westdeutsche Verlage garnicht kennen würde, schwieg er. Später erzählte er, daß er die Absicht habe gegen ihren "Rätemystizismus" zu polemisieren und darum vorher Ihr Manu- skript lesen wolle. Also die ganze Sache war reichlich mysteriös. Ich habe ihm alles verweigert und nach Hause geschickt.

Wenn Sie es wünschen, gebe ich natürlich Ihr Manuskript an denjenigen, denn Sie bezeichnen, sonst bekommt es vor Drucklegung niemand von mir.

In diesem Zusammenhang noch etwas. Ein Genosse von uns, der aus Ostzo- nenhaft entkommen ist, erzählte mir, daß die Ostzonenbewegungen sich besonders für die "Holländer" interessieren, darunter Sie und HCM. Vielleicht achten Sie darauf und vermeiden jedes Zusammentreffen mit Menschen, die Sie nicht genau kennen. Vor allem vermeiden Sie die Her- ausgabe von Adressen und Internitas.

Ich hoffe bald positiveres über Ihr Buch berichten zu können,

Ferundlichst Ihr

ALFRED WEILAND

Postscheck-Konto: Berlin-West Nr. 10478

BERLIN W 30, den 27. Juli 1950
Habsburger Straße 8

Lieber Genosse Pannekoek !

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 8. Juni, den ich erst jetzt beantworten kann. Seit etwa zwei Wochen bin ich aus der Schweiz zurück, einigermaßen erholt, fand aber viel Arbeit vor, sodaß ich einfach nicht Zeit fand ihren Brief schneller zu beantworten. Zudem wartete ich auf Nachricht aus Hamburg, über den Stand der Drucklegung ihres Buches. Leider ist diese Nachricht noch immer nicht da, sodaß ich den Brief an Sie nicht länger aufschieben möchte.

Um den Vertrieb Ihres Buches besser finanziell vorzubereiten, bringen wir gegenwärtig ein Subskriptionsangebot heraus und fordern alle interessierten Kreise auf, Vorbestellungen und Vorauszahlungen auf Ihr Buch zu machen. Auf diese Weise hoffen wir doch einige tausend DM zusammen zu bekommen. Die reinen Druckkosten werden schätzungsweise allein auf nicht ganz 3 000 DM zu stehen kommen, hinzu kommt der Buchbinder, ein Prospekt und was alles so dazu gehört. Im ganzen eine erhebliche Latte. Die finanzielle Situation der sozialistischen Verleger hat sich weiter verschlechtert. Praktisch sind die meisten Verlage pleite. Ich spüre das besonders deutlich, weil sich die Mehrzahl der sozialistischen Verlage mit der Bitte um Unterstützung im Buchvertrieb an mich wendet. Besonders schlimm sind die linken Verlage dran, die sich der Herausgabe linker Literatur widmen. Durch die hohen Druckkosten wird der Preis der Literatur zu teuer und der Arbeiter fällt dadurch als Käufer aus. Das ist nicht nur eine Frage des guten Willen, sondern der materiellen Möglichkeit.

Wenn auch die Anlaufschwierigkeiten für die Herausgabe Ihres Buches weit größer waren, als wir voraussehen konnten und die Schwierigkeiten werden immer noch größer, so hoffe ich doch, daß Ihr Buch in diesem Herbst spätestens heraus ist. Alles wäre viel leichter gewesen, wenn wir einigen tausend DM mehr Bewegungsfreiheit hätten. Sie machen sich bestimmt kein Bild der außergewöhnlichen Schwierigkeiten, mit denen unsere Freunde hier zu kämpfen haben. Selbst die erprobtesten und härtesten Genossen werden müde und abgekämpft und dabei ist unsere Situation garnicht so schlecht. Von allen Gruppierungen sind wir die stärkste und haben für unsere Zeitschrift einen Leserstamm der beachtlich größer als aller anderen Gruppen zusammen. Aber das reicht heute nicht mehr aus. Vor 1933 hat der Druck unserer vierseitigen Wochenzeitung "Der Kampf" oder der "KAZ" bei einer Auflage von 2 000 Stück 200 RM gekostet und jede tausend 15 RM mehr. Heute kostet uns der kleine "Funken" rund 260 DM Druckkosten und noch rund 130 DM Versandkosten also knappe 400 DM im Monat, Jedes weitere 1000 kostet 50 DM. Damit liegen die Druckkosten viel zu hoch. Sie setzen eine Opferbereitschaft voraus die auf die Dauer nicht durchgehalten werden kann. All das türmt Schwierigkeiten vor uns auf, die nur sehr mühselig weggeräumt werden können.

Nochmals zu Ihrem Buch. Um Ihr Buch so billig als möglich herauszubringen, soll es broschürt erscheinen und nur eine geringe Auflage soll gebunden herauskommen. Der Preis für die gebundenen Exemplare soll sehr hoch sein, bei etwa 6 DM, während die broschürten Exemplare zwischen 3 bis 3,50 kosten sollen.

Ueber Ihr Vorwort machen wir uns noch einige Gedanken. An sich möchten wir es so ausgestalten und ausbauen, daß es kürz grundsätzlich auf unsere deutsche Situation eingeht.

bittewenden

Zum " Vlam-Kampf " werde ich leider nicht fahren können, ich habe noch immer nicht die Visums klar. Außerdem fehlt mir das Reisegeld. Deshalb werden wir uns leider nicht so schnell persönlich sprechen können, was ich sehr bedauere. Im persönlichen Gespräch läßt sich vieles ja leichter erklären, als im Brief.

Ueber die Kreise um " De Vlam " glaube ich mir keine Illusionen zu machen. Die Situation dort wird ähnlich unserer eigenen sein. Das theoretische Fundament des Sozialismus ist heute überall schwach. Das aber wohl nicht deswegen nur allein, weil das theoretische Fundament verwässert wird, sondern weil tatsächlich sich viele Probleme weit schwieriger darstellen, als ursprünglich geglaubt. Die Erfahrung, die wir hier immer wieder machen, ist die. Mit der alten Begriffswelt des Sozialismus und der ihr eigentümlichen Terminologie kommen wir heute nicht mehr weiter. Sozialdemokratie und Bolschewismus haben hier einen Scherbenhaufen angerichtet, der noch immer nicht zu übersehen ist. Uns mit diesen Kräften auf einen Disput einzulassen, wer besser den Marxismus und Sozialismus vertritt, wer besser Marx interpretiert, halten wir für völlig unmöglich und überflüssig. Das Groß der interessierten Menschen sind einfach uninteressiert, wenn man ihnen mit der alten Phraseologie kommt. Und das hat viele gute Gründe.

Uns erscheint es viel wichtiger in ganz einfachen Worten die sozialen Probleme unserer Zeit vor den Menschen vorzutragen, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, irgendwelche Konzessionen an die alte Terminologie zu machen. Die Form, wie wir das machen, ist stark gefühlsmäßig betont. Aber es ist nicht so einfach, eine neue Ausdrucksweise zu finden, die den einfachen Menschen anspricht und dabei gleichzeitig das zum Ausdruck bringt, was wir meinen unzweideutig aussprechen zu müssen. Sie kritisieren den Artikel in der letzten Nummer des NB " Unsymmetrische Betrachtungen ", aber wir haben ihn ausdrücklich zur Diskussion gestellt. Ich persönlich bin mit verschiedenen der dort vorgetragenen Schlußfolgerungen ebenfalls nicht einverstanden. Aber das scheint mir garnicht wichtig zu sein. Viel wesentlicher ist, wenn zu den dort vorgetragenen Gedankengängen eine lebhaftige Diskussion in Gang kommt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie die Zeit finden würden, ihre Gedanken dazu zu formulieren.

In meinem letzten Brief schrieb ich schon, daß die Freunde des " Thomas Münzer-Kreises " hauptsächlich in der Sozialdemokratie stehen und dort sogar erfolgreich arbeiten. Ich glaube aber nicht, daß Ihr Eindruck, daß diese Kreise " rechts " von der offiziellen Partei stehen würden, sich auf die Dauer behaupten wird. In der Partei selbst gelten sie als äußerste Linke. Der von Ihnen herangezogene Artikel stammt tatsächlich von August Enderle, wenn Sie sich an den alten KP-Mann noch erinnern, der zum Paul Frölich-Kreis gehörte. Heute ist August Enderle Sozialdemokrat und Chefredakteur eines theoretischen Gewerkschaftsorgans. Er war erobert deshalb, weil in der fraglichen Nummer der " Thomas Münzer-Briefe " ausgerechnet ein Artikel von uns zur Gewerkschaftsfrage veröffentlicht war. Auf diese Weise können wir den Klärungsprozeß stark beeinflussen. Es kommt nur darauf an, daß solchen " rechten " Artikel ihre Resonanz von " links " finden.

Sie fragen mich um unsere Meinung zu " Pro und Contra ". Sie ist keine gute. Was politisch dazu zu sagen war, haben wir bereits in der November Nr. 49 des NB ausgesprochen. Und damals war unser Urteil noch zart besaitet. Dieser Peter Stahl ist ein Erzbolschewist gewesen, ehemaliger Brandlerianer und hat erst in der Mitte vorigen Jahres den Staub der Ostzone von sich abgeschüttelt, in der er keine außerordentlich rühmliche Rolle gespielt hat. Solche Kräfte hätten alle Ursache eher zu schweigen. Daß sie es durch geschickte Abschreiberei verstehen, ihren Sachen eine neue Note zu geben, spricht nur gegen sie. Es sind politische Glücksritter. Politisch ist seit dem Puß nicht besser geworden. Es wird

journalistisch etwas besser aufgezogen, aber inhaltlich ist es buntes Sammelsurium. Um möglichst viele Kreise anzusprechen, druckt man wahllos alles möglich ab. Von den Trotzkisten, über Brandleristen, religiöse Sozialisten bis zu "Dinge der Zeit" ist alles vertreten. Eine eigene Linie hat man nicht und kann sie auch nicht haben, weil die heterogensten Kräfte in ihr vereinigt waren, ja und noch sind. Im Anfang war bei uns eine gewisse Bereitschaft vorhanden, dort mitzuarbeiten. Aber von 64 Spalten bot man uns drei an, wobei man sich die Zensur über das von uns geschriebene noch vorbehielt. Stahl alias Smolka war damals "Chefredakteur" und erklärte "wir werden marxistisch schreiben", wobei es seiner Findigkeit überlassen war in "Marxismus" zu machen. Vor ihm war Erich Gniffke, ebenfalls ein getürmter und schwer belasteter SED-Größe der geistige Inspirator dieses Kreises. Der jetzige Herausgeber, ein gewisser Schlömer ist ein skuriles Element. Erst in diesem Jahr wegen Unterschlagung verurteilt. Mehrere NKWD-Spitzel sind von uns in diesem Kreis bereits entlarvt worden.

Offensichtlich wird dieser Kreis aus Besatzungskreisen finanziert und außer einer gewissen "antibolschewistischen Wirkung" erhofft man sicher, durch ihn eine systematische Kontrolle der Linken erreichen zu können. Sie werden verstehen, daß bei uns nicht die geringste Bereitschaft besteht, mit diesem "Kreis" zusammen zu arbeiten. Wir haben uns von diesem Kreis vorläufig nur politisch abgegrenzt. Bald hoffen wir genügend Material zu besitzen ihn als etwas mehr zu entlarven.

Huhn spielt eine zweideutige Rolle in diesem Kreis. Seine politischen Fähigkeiten werden Sie aus seiner Broschüre und seinen Artikeln ersehen haben. Es ist eine Scheinwissenschaftlichkeit, die durch großzügige Verwendung von ~~XXXXXXXXXXXX~~ Zitaten täuscht. Wir und ich bedauern, daß Ihr Name in dieser Zeitschrift erschien. ~~XXX~~ In Ihrer Zeitschrift machen Sie Huhn zum Vorwurf, daß er in seiner Kritik in Nr. 2 dieser Zeitschrift sich über viele kleine unrichtige Details ausläßt, aber über die Hauptsache schweigt. Nun darin kommt gerade sein Opportunismus zum Ausdruck. Eingangs dieser erwähnten Kritik von Huhn in Nr. 2 greift er uns äußerst unsachlich an und denunziert mich geradezu, während er andererseits alle grundsätzlichen Schwächen dieser Arbeit und dieses Kreises übersieht. Jetzt ist er nun "Chefredakteur" dieser ominösen Zeitschrift, womit wohl seiner Ehrgeiz befriedigt ist. Unserer Sache selbst dürfte allerdings nicht damit gedient sein.

Überigens noch etwas bestimmtes zum Ihrem Buch. Ein Vertreter dieses Kreises, ein Bulgare, der HCM nicht unbekannt ist und erst in diesem Jahre ~~XXXXX~~ sich unter noch nicht klaren Umständen aus der Ostzone abgesetzt hat, erschien bei mir und erbat Einsicht in Ihr Manuskript. Erst war allgemein an ihrem Manuskript interessiert, dann meinte er, daß er es bei westdeutschen Verlagen unterbringen könne. Als ich ihm sagte, daß er als Ostzonenmann westdeutsche Verlage garnicht kennen würde, schwieg er. Später erzählte er, daß er die Absicht habe gegen ihren "Rätemystizismus" zu polemisieren und darum vorher Ihr Manuskript lesen wolle. Also die ganze Sache war reichlich mysteriös. Ich habe ihm alles verweigert und nach Hause geschickt.

Wenn Sie es wünschen, gebe ich natürlich Ihr Manuskript an denjenigen, denn Sie bezeichnen, sonst bekommt es vor Drucklegung niemand von mir.

In diesem Zusammenhang noch etwas. Ein Genosse von uns, der aus Ostzonenhaft entkommen ist, erzählte mir, daß die Ostzonenengewaltigen sich besonders für die "Holländer" interessieren, darunter Sie und HCM. Vielleicht achten Sie darauf und vermeiden jedes Zusammentreffen mit Menschen, die Sie nicht genau kennen. Vor allem vermeiden Sie die Herausgabe von Adressen und Internitas.

Ich hoffe bald positiveres über Ihr Buch berichten zu können.

Ferundlichst Ihr *Alfred Weiland*

8 Aug Beantwood

Lieber Genosse Panackoek !

Unsere Sendungen haben sich tatsächlich gekreuzt und wir sind schon dabei, ihre Übersetzung zu übertragen. Wenn wir das Manuskript tatsächlich fertiggestellt haben, erhalten Sie selbstverständlich eine Abschrift zugesandt. Das vorläufige, bis auf einen verhältnismäßig ~~XXIX~~ noch nicht korrigierten Rest. Manuskript befindet sich bereits beim Verleger. Allerdings scheinen uns die geschätzten Druckkosten noch zu hoch, weshalb wir es zu anderen befreundeten Verlegern weitergegeben haben, um weitere Kostenanschläge zu bekommen. Wir müssen unbedingt so billig als möglich werden, um einen breiten Absatz zu garantieren. Deshalb danken wir an eine broschierte Ausgabe - keinen Frachtdruck - um es im Preis herabzusetzen. Wir sind der Meinung, daß wir nun mit ein paar Wochen nicht geizen sollten, sondern die billigste Publikationsquelle aussuchen sollten, um eine weite Verbreitung zu garantieren. Der Druck selbst ist nicht in Frage gestellt, es fragt sich eben nur die billigste Druckerequelle zu finden.

Neuerdings ist ein weitergehender Vorschlag aufgetaucht. Nämlich: einen eigenen Verlag aufzumachen, weil wir außerdem im Begriff stehen eine große Zeitschrift herauszubringen. Im Moment sind es noch finanzielle Schwierigkeiten die zu überwinden sind, aber auch sie lassen sich lösen. Im Grunde fehlen uns vielleicht 5 000 DM, das ist garnicht viel, aber für die relativ starke Arbeitslosigkeit und vor allem die hohen Preise, die die Lebenshaltung sehr drücken, doch ein beachtlicher Brocken. Wir haben Aussicht, das Geld zu bekommen, aber all solche Dinge erfordern doch viel Zeit.

Aber die Drucklegung ihres Manuskriptes macht uns z. Bt. die geringsten Sorgen. Die Übersetzung hat weit mehr Zeit in Anspruch genommen als wir gehnt haben, aber alles liegt hauptsächlich in den zugespitzten Berliner Verhältnissen begründet.

/nach/

Offensichtlich treiben die Dinge ihrer entgeltigen Lösung zu, und irgendwie steht die Einigung der veruneinigten Alliierten des 2. Weltkrieges vor der Tür. Die Russen versuchen jetzt deshalb mit allen Mitteln die innerpolitische Situation zu bereinigen, in dem sie die oppositionellen Kräfte ausschalten. Hier zielen sie anscheinend hauptsächlich auf unsere Gruppen. Die NKVD hat in der Zone und in Ostberlin mehrere Freunde von uns zu Spitzeln gepreßt um unsere Arbeit lahmzulegen und um vor allem über sie Informationen aus unseren Kreisen zu erlangen. Dem äußeren Anschein/planen sie sogar die Verschleppung meiner Person und ähnliche Scherze. Wir sind zwar über ~~XXXX~~ die Absichten der NKVD relativ gut informiert, aber wir wissen natürlich nicht, wer unbekannterweise in unseren Reihen arbeitet. Deshalb müssen wir auf Überraschungen gefaßt sein, und allerlei Gegenmaßnahmen vorbereiten. Das alles spannt seit Wochen unsere Kräfte aufs Äußerste an, wobei wir noch garnicht wissen, wann wir diese Belastungsprobe entgeltig überstanden haben werden.

Sie werden deshalb verstehen, daß unsere Bewegungsfreiheit im Moment stark eingeschränkt ist und daß wir manches tun müssen, was eigentlich flüssig ist und vieles andere vernachlässigen. Die nächste Woche bringt die erste große Belastungsprobe. Gelingt es uns, den Zersetzungsangriff der NKVD zu verhindern und sie vorläufig auszuschalten, dann haben wir eine beschränkte Zeit Handlungsfreiheit.

Sowie wir klarer sehen, hören Sie wieder von uns.

Wünschen Sie unsere herzlichsten
Grüße

Ihr